Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. März 1961 | Nummer 9

Loewen, W. D. aug61
Peardonville Rd., R.R. 5

Erst nach Gethsemane

Wie tief, wie tief liegt unter mir das Tal,
von ferne dämmert's kaum.
Das Weltgewühl, der Erde Freud' und Qual,
es dünkt mich nur ein Traum.
Fahr' hin mit deinen Sorgen,
fahr' hin mit deiner Lust,
o Welt, ich bin geborgen
an meines Gottes Brust.
Und bleibst mir du, und schau' ich dein Gesicht,
mein Herr, so ist's genug.
Der Erde noch gehöret meine Pflicht,
drum frisch die Hand zum Pflug!
Im stillen Herzensgrunde
trag' ich ja doch mein Glück
und denk' in trüber Stunde
an Tabors Glanz zurück.
Indes bergab, der Menschheit Jammer schreit,
noch gilt es Arbeit tun,
erst laufen durch Geduld im heil'gen Streit
und dann im Frieden ruh'n;
von der Verklärung Hügel
erst nach Gethsemane,
dann, Seele, schwing die Flügel
zur ew'gen Taborhöh'!

Karl Gerok.

Der heilige Ernst Gottes

Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Hebräer 9, 22.

Im Alten Testament sehen wir in ergreifender Weise, wie ohne Blutvergießen keine Vergebung zu erlangen war. Wieviel tausend und abertausend Tiere sind in der Stiftshütte und im Tempel geschlachtet worden, nur um die vorbildliche und zeitweise und uneigentliche Vergebung zu erlangen, wie sie unter dem Alten Bunde allein möglich war! Ganze Ströme von Blut flossen in den Bach Kidron, und nicht nur Israel, nein auch die Heiden suchten durch blutige Opfer den Zorn der Götter zu stillen und Vergebung zu bekommen. Der heilige Ernst Gottes gegen die Sünde war eben Israel und auch den Heiden tief ins Gewissen geschrieben, gegenüber einer oberflächlichen Betrachtung der Sünde, wie sie dem Geschlecht unserer Tage eigen ist. Dieser Ernst Gottes gegen die Sünde ist zu seinem Rechte gekommen in dem Blutvergießen des Sohnes Gottes auf Golgatha. Wie stehen vor der Karwoche. Den Höhepunkt derselben bildet das Kreuz mit seinem blutigen Opfer, aber auch seiner herrlichen Frucht: Vergebung aller Sünden. Haben wir diese Vergebung angenommen?

Ich folge dir durch Tod und Leid,
o Herzog, meiner Seligkeit,
nichts soll mich von dir trennen.
Du gehst den engen Weg voran;
dein Kreuzestod macht offne Bahn
den Seelen, die dich kennen.

Ach, Jesu, deine höchste Treu
macht, daß mir nichts unmöglich sei,
da du für mich gestorben;
ich scheue nicht den bittern Tod
und bin gewiß in aller Not:
Wer glaubt, ist unverdorben.

Bilder zum Bericht von P. J. Dyck „Wieder auf den Spuren der Väter", Seite 2 und 3 dieser Ausgabe.

Ehemaliger Hof des Peter Bartel, nur einige hundert Meter von der Kirche in Schönsee entfernt. Farbe reichte heute wohl nur für 2 Fensterrahmen, aber schon sieht ein Eckchen etwas freundlicher aus.

Vertreterversammlung der menn. Gemeinden und Gruppen in Alberta

am 25. und 26. Jan. 1961 im Bethause der Mennonitengemeinde zu Coaldale, Alta.

Vorne, v. r. n. l.: Br. D. P. Neufeld, Rosemary, Leiter der Beratungen, Aeltester J. J. Thießen, Saskatoon, Br. B. B. Janz, Coaldale, Alta., Br. H. H. Siemens, Gem, Alta., Br. G. Is. Penner, Rosemary, Mitglieder des Prov. Komitees, und Br. Jac. J. Klassen, Coaldale, Alta., Vorsitzender des Prov. Komitees.

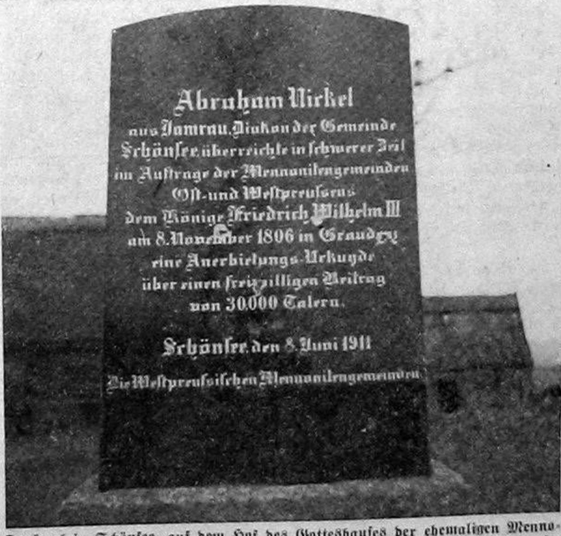
Einmal jährlich, gewöhnlich um die Jahreswende, haben wir solche Versammlung mit etwa 70 bis 80 Delegierten, Vertreter von 20 Gemeinden beider Konferenzen.

Die Hauptpunkte auf der Tagesordnung waren:

1. Das Hilfswerk (Kanadisches Komitee und MCC).
2. Der Verein zur gegenseitigen Unterstützung in Sterbefällen.
3. Unsere Nervenkranken-Fürsorge.

(Fortsetzung auf S. 9—1)

Einfach war es jedenfalls gar nicht, weder damals die 30,000 Taler aufzubringen, noch heute den Stein so zu fotografieren, daß die Schrift auf dem Bilde auch leserlich sei. (Es ist gut gelungen! — Red.)



Denkmal in Schönsee, auf dem Hof des Gotteshauses der ehemaligen Mennonitengemeinde, errichtet von den westpreußischen Menonnitengemeinden im Jahre 1911. Auf der Rückseite stehen die Worte: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande" (Psalm 101, 6) und „Unsern Vorvätern zur Ehre, unsern Nachkommen zum Vorbild."

NACHRICHTEN

— Die inter - mennonitische Sonntagsschulkonferenz des letzten Wochenendes in Winnipeg darf dem Inhalte und der Besucherzahl nach als Erfolg bezeichnet werden. Aelt. J. J. Hostettler aus Peoria, Ill., USA, als Hauptredner, fand aufmerksame Zuhörer, gefüllten Saal und Einigkeit im Geiste. Immer wieder wies er bei Verhandlungen über den Lehrer, das Material, Einrichtung, Administration u. a. m. darauf hin, daß sich der Wert der Sonntagsschule daran messe, ob im Leben des Schülers etwas geschieht, ob ihm geholfen wird, seinen Heiland zu finden. Die ganze Veranstaltung in der Aula des MBCI war wohl geplant, auch die „workshops", Speisung, Bankett, Büchertische, Tabellen und anderes Anschauliche. Mit großer Befriedigung wurde die harmonische Zusammenarbeit von Sonntagsschularbeitern aus etwa 14 mennonitisch. Ortsgemeinden verschiedener Konferenzen empfunden. — Aelt. Hostettler (Altmennonit) ist Leiter einer Mennonitengemeinde in Peoria, Ill., deren Glieder zu etwa 80 Prozent nicht von mennonitischen Eltern stammen. Sonntag morgens diente er in der Elmwood-MBG mit einer Ansprache.

— In der Niagara-MBG, Ontario, fand am 17., 18. und 19. Februar eine Missionskonferenz statt. Als Redner dienten Pred. A. E. Janzen, Hillsboro, Kansas, USA, Missionar Willy Bärg (Afrika), Morden, Man., und Pred. M. B. John, Leiter der MBG zu Mahbubnagar, Indien. Es wurden zwei Filme aus der MBG-Mission in Kolumbien und in Brasilien vorgeführt.

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Wieder auf Spuren der Väter

Von P. J. Dyck, MCC-Direktor für Europa und Nordafrika

(4. Fortsetzung und Schluß.)

Zurück nach Schönsee (Sosnovka)

„ . . . . und fotografieren Sie bitte, wenn die Sonne den Stein von der Seite schräg beleuchtet", hatte der Herr in Frankfurt, als er mir in der Drogerie das Päckchen und den Pinsel über den Ladentisch reichte, gesagt. Da standen wir nun vor dem Stein in Polen, 10 Kilometer nördlich von Kulm und etwa 3 Kilometer östlich von der Weichsel, auf dem ehemaligen Kirchhof von Schönsee und versuchten unsere Kunst mit dem Pinsel und dem weißen Zeug aus der Drogerie in Frankfurt. Von der Seite sollte die Sonne den Stein bescheinen, hatte er geraten. Wie dankbar wäre ich gewesen, wenn die Sonne auch nur ein einziges Mal herausgekommen wäre, auch wenn sie den Stein dann von hinten, oben oder sonstwie beleuchtet hätte, aber damit war nicht zu rechnen. Der Himmel war dunkel, der Nebel ließ jeden Busch und Baum wie ein graues Ungeheuer erscheinen und auch das Denkmal war nur aus unmittelbarer Nähe zu erkennen. Zum soundsovielsten Male sagte ich zu Irene Bishop, daß ich nie wieder im Spätherbst nach Polen fahren würde, einmal möchte ich es doch im Sonnenschein sehen. Um 3 Uhr nachmittags fing es schon an zu dunkeln, und vorher mußte der Stein zum Fotografieren vorbereitet werden.

Das hatte alles vor 2 Jahren angefangen. Schönsee mußte damals aus Zeitmangel an einem Abend aufgesucht werden, und den Stein, dieses historische Denkmal der westpreußischen Mennoniten, sah ich nur im Licht der Autolampen. Noch beim Wegfahren an jenem Abend bereute ich es, nicht doch den Versuch gemacht zu haben, den Stein zu fotografieren. Aber einen kohlschwarzen Stein mit ebenfalls kohlschwarzen keilförmigen Buchstaben zu fotografieren, wäre sowieso nicht einfach gewesen. Ich hatte mich seitdem in Gedanken mit einem Plan beschäftigt, und seit einiger Zeit trug ich nun auch den Pinsel und den weißen Farbstoff in der Tasche mit mir herum. Nun stand ich zum zweiten Male vor diesem Stein, dieses Mal entsprechend ausgerüstet und mit einer ganz bestimmten Absicht — und jetzt hatten wir das trübste Regenwetter, das man sich nur denken kann, dazu war es noch kalt.

Der Stein ist gut erhalten und seit meinem letzten Besuch ist ihm nichts Arges widerfahren. Wir lasen die Inschrift:

Abraham Nickel aus Jamrau, Diakon der Gemeinde Schönsee, überreichte in schwerer Zeit im Auftrage der Mennonitengemeinden Ost- und Westpreußens dem Könige Friedrich Wilhelm III. am 8. November 1806 in Graudenz eine Anerbietungs-Urkunde über einen freiwilligen Beitrag von 30,000 Talern. Schönsee, den 8. Juni 1911.

Darunter die Worte: Die Westpreußischen Mennonitengemeinden.

Der Bauer, der mit seiner Frau und dem schmutzigen Kind in der gewesenen Kirche von Schönsee wohnt, schaute unserem Pinseln und Wischen neugierig zu. Er schien sich noch an meinen Besuch vor 2 Jahren zu erinnern. Irene Bishop und ich gingen abwechselnd ins Haus, um Wasser zu holen, mit dem wir unser Pulver anrührten, oder um uns zu wärmen. Dabei schaute ich mir die ehemalige mennonitische Kirche und ihre Bewohner etwas näher an.

Eine Wand ist durch die Kirche gezogen, oder sie mag immer dagewesen sein, die den ehemaligen Kirchensaal von zwei Vorzimmern trennt. Der Saal dient heute als Scheune und Stall zugleich, und alles sieht sehr unordentlich aus. Nicht wie man in einer Kirche, sondern wie man in einem Stall und in einer Scheune aufräumt, sollte hier gesäubert werden. Das Durcheinander von alten Tonnen, zerspaltenen Brettern, zerbrochenem Geschirr und anderem Bauerngerät war entsetzlich. Spatzen flogen darin umher und Tauben schauten von der Empore herab. Man konnte es sich nur denken, wo die Kanzel einmal gestanden hat. Aber noch wilder sah es in dem einen Zimmer aus, in dem die Familie wohnte und das früher das Prediger- oder Aeltestenstübchen war. Heute ist es scheinbar Küche, Wohn- und Schlafzimmer. Auf Lumpen lag in einer Ecke ein kleines Kind mit Krusten auf dem Kopf und zwischen den Fingern und mit eiternden Augen. Aus einem Abfalleimer holte es sich Kartoffelschalen und was sonst noch darin herumschwamm heraus, spielte damit oder steckte es in den Mund. Töpfe und Eimer füllten den Tisch. Auf dem kleinen Holzofen kochte eine Suppe. Die Wände waren an verschiedenen Stellen, wo man sich des öfteren anlehnte, klebrig und blank gerieben, und ich glaubte auch, etwas krabbeln zu sehen. Die Türklinke glitt aus der Hand, weil sie schmierig war.

Zwei Stunden hatten wir nun bereits an dem Stein geschafft und waren noch nicht fertig. Ich mußte lachen, als ich daran dachte, wie der Herr in Frankfurt gesagt hatte, das Pulver trockne schnell, und man könne es leicht mit dem Tuch abwischen, „ehe die Polizei einen dabei schnappt". Vor der Polizei brauchten wir uns nicht zu fürchten, wir wollten doch nur „unseren" Stein fotografieren. Aber mit dem schnellen Trocknen bei diesem Wetter war es nichts. So wurde denn eine Aufnahme gemacht, damit wir doch wenigstens etwas für unsere Mühe zu zeigen hätten, falls die Dunkelheit uns überrasche, ehe wir fertig waren. Bei all diesem half Irene Bishop tapfer mit, aber je länger es dauerte, desto öfters schaute sie auf die Uhr und erinnerte daran, daß wir noch am gleichen Abend in Elbing erwartet würden und der Gottesdienst schon um 6 Uhr anfange. Dieses sei aber auch ganz wichtig, versicherte ich ihr, worauf sie nach einiger Zeit meinte, daß sie zwar nie „auf Spuren der Väter" gewesen sei, aber ab heute bestimmt zu den Eingeweihten gehöre.

Und wir haben es geschafft, das Bild ist der Beweis dafür. Wenn nun der Stein eines Tages verschwinden sollte, wie schon die schwere Kette, die ihn umzäunte, und wie so viele, ja weitaus die meisten Grabsteine auf den Friedhöfen verschwunden sind, dann ist doch ein Bild davon vorhanden, auf dem die Inschrift deutlich zu lesen ist. Die Rückseite fotografierten wir schon nicht, aber es wurde ja schon vor 2 Jahren berichtet, daß da die Worte aus Psalm 101, 6 stehen: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande", und der sinnvolle Satz: „Unsern Vorvätern zur Ehre, unsern Nachkommen zum Vorbild."

Wir kamen übrigens pünktlich um 6 Uhr in Elbing an und hatten eine volle Kirche.

Die Schule links der Einfahrt, in die wohl die meisten Kinder aus Schönsee seinerzeit gingen, die aber nicht mennonitisch war, steht noch und wird auch heute noch als Ortsschule benutzt. Das kleine Altersheim aus roten Backsteinen, etwa 60 Meter von der Kirche und 20 Meter vom Denkmal entfernt, in dem das Ehepaar früher wohnte, das die Kirche heizte und sauber hielt, sowohl wie auch einige betagte Glaubensgeschwister, steht ebenfalls noch und wird heute von polnischen Familien bewohnt.

Den ersten Hof rechts von der Kirche besuchte ich auch. Als Helene Bartel, zurzeit Münzenberg, früher Schönsee, das Bild sah, schrieb sie: „Da die Kreuzscheune fehlt, kam er mir erst fremd vor, konnte jedoch feststellen, daß der Hof rechts von der Kirche unserem Diakon Peter Bartel gehörte." Er ist seinerzeit in Mecklenburg gestorben. Seine Schwiegertochter, Frau Elisabeth Bartel, lebt heute in Espelkamp.

Vom Friedhof in Schönsee ist nicht viel mehr zu berichten als von all den anderen westpreußischen mennonitischen Friedhöfen. Vielleicht stehen hier verhältnismäßig noch mehr Grabsteine. Eines fanden wir hier, das wir sonst nicht antrafen, ein geschmücktes Grab. Von all den verwahrlosten Gräbern, den zerschlagenen Grabsteinen, dem Unkraut und wuchernden Gebüsch, das wild durcheinander wuchs, hob sich dieses geschmückte Grab ganz eigenartig ab. Nach näherem Betrachten stellten wir fest, daß es vielleicht auch Kinderspiel gewesen sein könnte, das dieses Grab geschmückt hatte, doch dann war es ein schönes Kinderspiel gewesen. Um das Grab herum, das einige Jahrzehnte alt sein dürfte, war sauber geharkt, und der Hügel war mit allerfeinstem dunkelgrünem Moos belegt bzw. bewachsen. In dieses Moos hinein hatte man aus knallroten Hagebutten ein Kreuz gelegt. Es war ein schönes Bild.

Ein anderes Grab, das eines Aeltesten der Gemeinde Schönsee, fanden wir, und es ist 100 Jahre alt. Es trug folgende Inschrift: „Hier ruht in Gott der Hofbesitzer und Aelteste der hiesigen Mennonitengemeinde Jakob Wichert aus Schönsee, geb. den 15. 2. 1796, gest. 6. 3. 1861."

Die Namen Bartel, Kliewer, Schröder, Ewert, Görtz, Kopper, Tjahrt und andere wiederholten sich oft. Es sind holländische Namen, die schon vor 1570 aus den Niederlanden nach Westpreußen gebracht wurden. 1570 gab es bereits zwei mennonitische Gemeinden in Schönsee, eine flamische, deren Versammlungshaus „die kleine Schule" und eine friesische, deren Versammlungshaus „die große Schule" genannt wurde. Ob groß oder klein, beide Gruppen waren zahlenmäßig nicht stark; die flamische Gruppe hatte im Jahre 1719 nur 48 getaufte Glieder. Die genaue Zahl der friesischen, auch Waterländer genannt, ist nicht bekannt. Am 12. Oktober 1848 schlossen sich die beiden Gruppen zusammen und bildeten hinfort eine Gemeinde. Das flamische Versammlungshaus wurde aufgegeben und die alte friesische Kirche von 1618 wurde schließlich, mit einigen Verbesserungen von Zeit zu Zeit, die Kirche in Schönsee, wie sie bis 1945 von der Gemeinde benutzt wurde. 1941 zählte die Gemeinde 179 getaufte Glieder. Mit den anderen westpreußischen Mennonitengemeinden kam auch in Schönsee die Auflösung durch den Einmarsch der Sowjets im Frühjahr 1945.

Vor 2 Jahren schloß der Polenbericht mit dem Gedanken, daß Gott uns Menschen, und auch den schwergeprüften westpreußischen Glaubensgeschwistern, so gern und immer wieder die Möglichkeit gibt, ein Neues zu pflügen oder, anders ausgedrückt, daß er, wie ein Lehrer in der Schule das verschmutzte Blatt vernichtet und dem Kinde ein neues, sauberes und unbeschriebenes Blatt gibt. Das heißt mit anderen Worten, daß wir einen lebendigen Vater im Himmel haben, wir leben ganz aus der Gnade und haben trotz allem Mißgeschick viel Ursache zum Danken.

Nicht alle haben solche Schlußfolgerungen gemacht. Ein Bruder schrieb mir einen Brief zur Verteidigung der westpreußischen Mennoniten, und daß sie ihr Blatt gewiß nicht mehr „beschmutzt" hätten als die Mennoniten sonstwo. Daß man mich so mißverstanden hat, bedauere ich aufrichtig. In einem andern Brief wurde mir unmißverständlich

Konferenz

der Mennoniten-Brüdergemeinde am 30. Januar in Witmarsum, Parana, Brasilien.

15 Minuten vor 8 Uhr fuhren wir von Xaxim los. Ein feiner Sprühregen nieselte vom grauen Himmel herab und machte die Wege dadurch staubfrei. Geschmeidig flitzte unser Volkswagen durch die Straßen der Stadt Curitiba. Bald waren wir auf fester Straße, und das Auge durfte sich an den schönen, grünen, hügeligen Landschaften zur Linken und Rechten ergötzen. Nach etwa 70 Minuten angenehmer Fahrt fuhren wir die kleine Anhöhe hinan, auf der das schmucke, neue Gotteshaus der MBG von Witmarsum steht. Mir kam das Lied aus der Schulzeit in den Sinn: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab." Bald waren auch die andern Autos, Fuhrwerke, Fahrräder und Fußgänger zur Stelle. Ein freudiges Begrüßen und Händeschütteln hub an. Vertreter aller Brüdergemeinden Brasiliens durften sich ins Auge schauen.

Im Gotteshaus begrüßte Br. Abram Dyck, der Leiter der Ortsgemeinde, alle Gäste herzlich.

Nachdem der Konferenzleiter, Br. Hans Görz, die Konferenzteilnehmer im Namen der Konferenz warm begrüßt hatte, las er 1. Petri 1, 3 und 4 und ließ das Lied singen: „Liebster Jesu, wir sind hier . . ." Er bekundete seine Freude über das Zustandekommen der ersten Konferenz der MB-Gemeinde Brasiliens.

Br. F. Peters leitete die Gebetsstunde. Herzliche Gebete stiegen zum Thron Gottes empor.

Den Text zu seiner Konferenzpredigt nahm Br. H. Görz aus Joh. 14, 1—7 und betonte besonders Vers 6.

Nachdem etliche Komitees gewählt und Grüße übermittelt worden waren, schloß Br. G. Schartner mit Lied und Gebet den Vormittag.

Das schmackhafte Mittagsmahl, das uns die Gemeinde am Ort zubereitet hatte, wurde gemeinsam in ihrem neuen Eßraum eingenommen.

„Die Gemeinschaft der Gläubigen" war das Thema der Konferenz. Nachmittags brachte Br. H. C. Born ein Referat über „Die Grundlage der Gemeinschaft der Gläubigen". Die rege Teilnahme an der Besprechung zeigte, wie zeitgemäß dieses Thema war.

Das 2. Referat „Gefahren, die der Gemeinschaft der Gläubigen drohen", wurde von Br. Hans Kasdorf gebracht. Bei der Besprechung kam eine Wahrheit besonders zur Beachtung: „Wir leben nicht mehr nach dem, was wir lehren!"

Am Sonnabend kamen folgende Fragen zur Besprechung: Sonntagsschularbeit, Jugendarbeit, Gesangessache, Anstellung und Ordination der Prediger und Diakone, Reisepredigerdienst u. Hausbesuche, Bibelbesprechung, Evange-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

lisation, Innere Mission, Krankenbericht, Frauentag, Wahl der Konferenzleitung. Br. Hans Kasdorf wurde für 1961 zum Konferenzleiter gewählt, Abram Dyck, Yarim, zum Gehilfen, Peter Friesen zum Schreiber und Jakob Dück zum Kassierer.

Sonntagvormittag waren viele Gäste erschienen. Auch der Chor von Yarim war gekommen und diente mit Gesang. Nach der Gebetsstunde, an der man sich rege beteiligte, brachte Br. F. Peters das Referat: „Auswirkung der Gemeinschaft der Gläubigen." Auch dieses Referat machte einen tiefen Eindruck auf die Hörer und war zum großen Segen. Die Besprechung war sehr lebhaft. Nachmittags brachte Br. Henry Dyck, Kanada, das letzte Referat: „Ziel der Gemeinschaft der Gläubigen." Aus diesem sehr ernsten Vortrag schälte sich bei der Besprechung besonders eine Wahrheit heraus: Gemeinschaft wird nicht von Menschen hergestellt, sondern durch den Heiligen Geist.

Gesegnet und mit dankbarem Herzen fuhren wir alle nach Hause.

P. Friesen, Korr.

Tauffest der MBG zu Kelowna, B. C.

V. l. n. r.: Abr. Janzen, Chorleiter, N. Pauls, Prediger, Täuflinge: Henry Enns, Heinrich Willms, Albert Willms, Marjorie Penner; Abr. Sawatzky, Prediger und Gemeindeleiter, John Schmidt, Prediger und Radiomissionar, Winnipeg, Man. Im Hintergrund der Gemeindechor.

In der 2. Woche dieses Jahres wurden an fünf Abenden von vier deutschsprechenden Gemeinden dieser Stadt abwechselnd in jeder Kirche gemeinschaftliche Gebetsversammlungen abgehalten, und ebenso hatten es auch die fünf englischsprechenden Gemeinden. Das Gebetsthema war „Die Gemeinde Jesu Christi". Die Versammlungen wurden über Erwarten gut besucht, und es wurde auch ernstlich gebetet.

Das Erwachen des Gebetsgeistes hier und da, die großzügigen Evangelisationsbestrebungen in unserm Land und auch in anderen Ländern, sowie die Verkündigung des Evangeliums über Hunderte von Radiosendern zeugen vom Drängen des Heiligen Geistes zur Vollendung der Gemeinde Jesu Christi vor seinem Kommen. Auch die finsteren Mächte beginnen, sich zum Endkampf zu organisieren. Man hört und liest, daß die kirchlichen Autoritäten Anstrengungen machen, alle großen sogenannten christlichen Kirchen unter ein Haupt zu vereinigen. Das Endziel wäre eine allgemeine Weltkirche. Der Herr Jesus mahnt: „ . . . sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht" (Lukas 21, 28).

Einen ganz besonderen Segen schenkte der Herr unserer Gemeinde in den Tagen vom 5. bis zum 10. Februar. 4 junge Seelen hatten sich zur Taufe gemeldet, und wir durften sie Sonntag, am 5. Februar, in der deutschen Baptistenkirche taufen und dann in unserm Bethause in die Gemeinde aufnehmen. Pred. John Schmidt, Winnipeg, Man., der auf Einladung zu den Erweckungsversammlungen in den folgenden Tagen gekommen war, sprach vormittags über die Bedeutung und den Zweck der Taufe und nachmittags über das Symbol der Taufe. Dann verkündigte er an 6 Abenden in sehr klarer und ernster Weise das Wort. An den Vormittagen sprach er über die dringende Notwendigkeit des Gebets, eines Wandels im Glauben und in der Heiligung. Manche neuen Entschlüsse sind gefaßt worden, einzelne Seelen kamen zur Entscheidung. Wir vertrauen dem Herrn, daß das Wort sich nachträglich zum Segen auswirken wird. Wir sind dem Herrn dankbar und danken auch Br. J. Schmidt und den Brüdern vom Komitee in Winnipeg für den treuen gesegneten Dienst.

Onkel Peter Decker wurde am 14. Januar aus dem Hospital entlassen. Er leidet schwer an Magenkrebs. Möge der Herr ihm Kraft geben zum Ausharren im Leiden.

Wir haben hier im Okanagatal verhältnismäßig wenig Frost. Unsere Berge schützen uns vor den Unwettern, die man im Januar an der Westküste erlebte.

C. Janzen, Korr.

---

mitgeteilt, daß es unverantwortlich sei zu sagen, dazu noch von „maßgebender Stelle" und „leitendem Bruder", menschlich gesehen, sei ein Kapitel Mennonitentum in Westpreußen und Danzig zu Ende gegangen. Das sei gerade nicht der Fall. Auch diese meine Schlußfolgerung, sollte weder Urteil noch Prophetie sein. Schade, daß einer sich so schwerfällig ausdrückt und dadurch immer mißverstanden wird.

Den vielen Geschwistern jedoch, die ohne Anstoß über die unzulänglichen Worte hinwegkamen und im Geiste unsere Reise durch ihre alte Heimat mitmachten, die auch den Geist, in dem der Bericht abgefaßt war, verstanden haben und uns dieses oft schrieben, sagen wir einen herzlichen Dank. Wir sprechen dabei den Wunsch aus, daß auch dieser Bericht bei euch wohlwollende Aufnahme finden möchte.

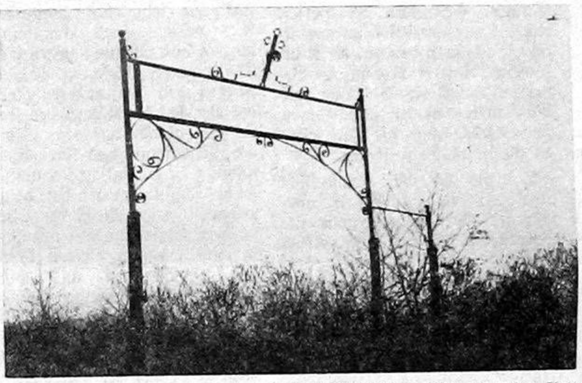
Und nun, sozusagen als P.S., und doch ganz wichtig in Verbindung mit den Gedanken, die sich uns unwiderstehlich aufdrängen, geben wir das letzte Wort den Heimatvertriebenen selbst. In der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen, gegeben zu Stuttgart am 5. August 1950", heißt es, wie folgt:

„Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen, im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis, im Bewußtsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker, haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebenen nach reiflicher Ueberlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, die die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europas ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, das im besonderen das letzte Jahrhundert über die Menschheit gebracht hat.

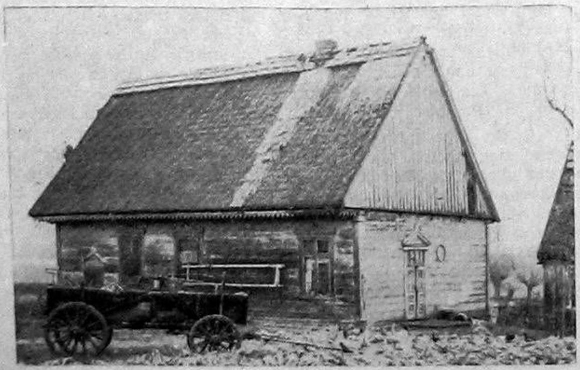
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas."



Eingangstor und Pforte des mennonitischen Friedhofs in Schönsee. Möge Gott allen, die hier ruhen, einst die Himmelstür so weit auftun.

Mennonitischer Friedhof in Schönsee. Ein einziges Grab war geschmückt. Hatten Kinder es beim Spiel getan?



Ehemalige Kirche in Schönsee. Rechtes Fenster ist im früheren Aeltesten-Stübchen, der heutigen Küche, Wohn- und Schlafzimmer. Das Häuschen rechts, nur eine Ecke ist zu sehen, wurde von Männern und Knaben benutzt, um Mäntel und Hüte abzulegen, ehe sie zum Gottesdienst gingen.

Friedhof in Schönsee. Hier stehen noch mehr Grabsteine und Kreuze als auf irgendeinem anderen mennonitischen Friedhof in Westpreußen. Einige, z. B. der Friedhof in Danzig, sind völlig eingeebnet.

Von Ontario nach Südamerika

Unsere Geschwister Martin und Maria Böse haben nach einem sehr emsigen Geschäftsjahr, das nun zum Abschluß gekommen ist, eine ausgedehnte Erholungsreise nach dem Süden, die etwa 5 Monate in Anspruch nehmen soll, unternommen. Am 22. Januar fuhren sie von St. Catharines, Ont., mit dem Auto zum Flughafen Toronto, um von dort nach New York und dann mit dem Düsenflugzeug weiter nach Curitiba, Brasilien, zu fliegen. In Curitiba haben die Geschwister ein Haus gemietet, das für die Dauer von etwa 2 Monaten ihr Heim sein soll, wo sie viele Gäste, Verwandte u. Freunde empfangen wollen und von wo sie auch ihre Ausflüge unternehmen wollen. Nach Ablauf der gesetzten Zeit fliegen sie dann weiter nach Paraguay, um in den verschiedenen mennonitischen Ansiedlungen, wo Martin Böse schon von seinem ersten Besuch in Südamerika ziemlich gut bekannt ist, Besuche zu machen. Ich denke, die ersten reifenden Früchte (Erdbeeren) hier im Norden, werden den Zug nach der alten Heimat in der Brust der Geschwister wieder beleben.

Wir gaben ihnen Grüße an unsern Br. Franz Heinrichs und andere Verwandte mit. Zum Abschied lasen wir den 121 Psalm und hatten eine kurze Gebetsgemeinschaft.

„Herr, behüte alle Reisenden zu Wasser und zu Lande", hieß es früher in einem Gebet, und heute fügen wir hinzu: „und in der Luft."

P. und M. Heinrichs.

Alte Adresse: 458 Elgin Avenue, Winnipeg, Man.
Neue Adresse: 378 Notre Dame, Winnipeg, Man.

B. J. Schellenberg.

Erklärung zu folgender Vorlage

Die Frage der Unterstützung der Privatschulen vonseiten der Regierung Manitobas ist gegenwärtig ziemlich strittig geworden. Die Mennoniten, als ein Teil der protestantischen Gemeinschaft, haben sich von einer öffentlichen Beteiligung am Disput ferngehalten. Um aber unserer Regierung zu unterbreiten, wie wir als Mennoniten zu dieser Frage stehen, einigten sich zwei Konferenzen, der Provinzialregierung den hier veröffentlichten Brief vorzulegen. Am 3. Februar hatte das zu diesem Zweck ernannte Komitee eine Audienz mit dem Premier von Manitoba, Hon. Dufferin Roblin, und seinem Minister für Erziehung, Hon. Stewart McLean. Der Empfang war durchaus gütig und die Durchsprache wertvoll. In besonderer Weise anerkannte der Premier den Geist der Vorlage und unsere Annäherungsmethode zu dieser vielumsprochenen Frage. Wir bringen hiermit der Oeffentlichkeit eine genaue Uebersetzung der Vorlage. Es ist von Wert, daß man sie sorgfältig studiert.

Im Auftrage des Komitees,
P. R. Harder, Schreiber.

Vorlage

der Regierung der Provinz Manitoba, unterbreitet von der Konferenz der Mennonitengemeinden in Manitoba und der Konferenz der Evangel. Mennonitengemeinden

Einleitung

Aus einer Anzahl von guten Gründen hat das Erziehungswesen in letzter Zeit eine neue und stärkere Beachtung gefunden. Die Wichtigkeit der Erziehung ist in einen größeren Gesichtskreis gerückt worden. In ganz Kanada, in fast allen Kreisen der Gesellschaft, scheint man aufs neue „erziehungsbewußt" geworden zu sein. Daß weittragende Veränderungen in dem Erziehungswesen Manitobas stattfinden sollten, ist deshalb keineswegs befremdend. Es ist wahr, daß die Ansprüche, die heute an die Tragweite und Gründlichkeit der Erziehung gemacht werden, solche Veränderungen zur Notwendigkeit machen. Erziehungsmethoden in einer fortschrittlichen, sich entwickelnden Gesellschaft u. Nation, wie wir sie in Kanada haben, können nicht beim Alten bleiben. Man darf dabei aber nicht ohne weiteres die Annahme machen, wie es scheinbar oft unbewußt getan wird, daß Veränderung an und für sich schon Fortschritt bedeutet oder unbedingt eine Verbesserung sein muß. Jede Neuerung muß auf der Basis gerechtfertigt werden, ob sie das wahre Wohl der meisten, die sie angeht, fördert.

Deshalb, und weil die Mennonitengemeinschaft Manitobas tief von der großen Bedeutung der Erziehungsfrage überzeugt ist, unterbreiten wir Ihnen diese Vorlage. Wir tun dieses auch besonders, weil die gegenwärtigen Erziehungsprobleme, wie sie in dem Bericht der Königlichen Kommission behandelt werden, so eng mit den Privat-, Separat- und Gemeinschaftsschulen und auch mit der Religion verbunden sind. Diese Vorlage soll sich nun besonders mit dem Privatschulproblem befassen.

Dieser Brief ist nicht eine Bittschrift. Auch ist es nicht unsere Absicht, um besondere Begünstigungen oder um besondere Unterstützung aus der öffentlichen Kasse anzuhalten. Es ist lediglich unsere Absicht, die Stellungnahme eines Teiles unserer Mennonitengemeinschaft zur der Privatschulfrage und ihre Beziehung zur Religion zu klären. Wir glauben, daß dieses eine Notwendigkeit ist, da die ganze Frage aus verschiedenen Gründen, die hier keiner weiteren Erwähnung bedürfen, eine recht verschwommene geworden ist. Wir bitten untertänigst um Ihre Erwägung dieser Vorlage.

Der Bericht der Königlichen Kommission

Eine ganze Anzahl wichtiger Beobachtungen zeichnen den Teil des Berichtes aus, der sich mit dem Privatschulproblem und der Frage der Regierungsunterstützung der Privatschulen befaßt. Zuerst möchen wir den sachlichen Gebrauch des historischen Hintergrunds zur Beweisführung der Schlußfolgerungen der Kommission hervorheben. Zweitens merken wir uns den wahrhaft demokratischen Geist, den der Bericht atmet, da er zweifellos im wesentlichen empfiehlt, daß auf die Minderheiten unserer Provinz in Bezug auf die Privatschulfrage nach Möglichkeit voll Rücksicht genommen werde, ohne die Interessen der Majorität zu schädigen.

Drittens hat die Kommission akademisch und finanziell ausführbare Vorsichtsmaßregeln zur Sicherstellung des öffentlichen Schulsystems angedeutet und empfohlen, ohne der Privatschule ihre Existenzberechtigung zu rauben. Dieses ist aufs höchste zu befürworten. Finanziell besteht diese Sicherstellung darin, daß die empfohlene Regierungsunterstützung derart sein müßte, daß ein großer Prozentsatz der Unterhaltungs- u. Operationskosten der Schule aus privaten Quellen oder von den Gemeinde kommen müßte. Die vorgeschriebenen akademischen Normen und die Minimalgröße einer Privatschule würden das Herabsinken des Niveaus der Privatschulen und auch das Entstehen unnötiger Privatschulen verhindern. Nur in Ausnahmefällen dürfte das letztere zu einem Problem werden.

Nach unserer Ansicht offenbart der Bericht unparteiische Gesinnung, Vernunft, Offenheit und das Fehlen jeglichen Vorurteils in dem heiklen Problem der Privatschule und der Regierungsunterstützung der Privatschule. Wir sehen daher keinen Grund, weshalb dieser Bericht nicht als Ganzes angenommen werden könnte, im Interesse aller, die um das Erziehungswesen in Manitoba besorgt sind.

Einige wichtige Auseinandersetzungen als Zeichen unserer Teilnahme

Indem wir das Problem der Unterstützung der Privatschulen als Ganzes betrachten, müssen wir mehrere Faktoren und Prinzipien als Ganzes betrachten, müssen wir mehrere Faktoren und Prinzipien in ernste Erwägung ziehen. Wir bitten daher, daß man alle Entscheidungen in dieser wichtigen Sache konsequent und in wahrer christlicher Gesinnung mache. Persönliche oder kollektive Selbstsucht, ob auf religiösem oder anderem Gebiet, sollte hier keine Rolle spielen. Indem wir die folgenden Gründe für die Annahme des Berichtes der Königlichen Kommission anführen, haben wir versucht, uns nach obigen Prinzipien zu richten:

1. Einer der grundlegenden Faktoren im Erwägen dieses Problems ist die Tatsache, daß die göttliche Ordnung, wie wir sie in der Natur beobachten, und wie sie von der Vernunft und von der göttlichen Offenbarung bestätigt werden, das Kind nicht unter die Aufsicht und Verantwortung des Staates, noch der Schule, noch des Lehrers, noch sogar der Gemeinde, sondern unter die Aufsicht und Verantwortung des Heimes, der Eltern gestellt hat. Diese Tatsache verleiht den Eltern nicht nur die größte Verantwortung, sondern gibt ihnen auch zugleich die höchste Autorität in Bezug auf ihre Kinder. Sobald dieses Prinzip verletzt wird, es sei denn im Falle äußerster Notwendigkeit, wird der Gesellschaft kaum ein guter Dienst geleistet. Das Recht der Eltern muß daher einer der wichtigsten Faktoren sein, den man beim Ausarbeiten eines Erziehungssystems in Erwägung ziehen sollte. Es ist unsere Meinung, daß, abgesehen von den anderen Teilen des Berichts der Königlichen Kommission, gerade auf dem Gebiete der Privatschule und ihrer Unterstützung die Königliche Kommission solche Schlüsse gezogen hat, daß etwas von diesem Recht der Eltern in dem Erziehungswesen unserer Provinz erhalten bleiben könnte. Die Verfassungen und Handlungsweisen der meisten der anderen Provinzen Kanadas sollten auf diesem Gebiet nicht außer Acht gelassen werden. Man hat mehr von elterlicher Autorität beibehalten, wo man Vorkehrungen für mehr als nur für ein öffentliches Schulwesen getroffen hat.

2. Man sollte sich auch dessen erinnern, daß unsere westlichen Demokratien, unter denen unsere kanadische Demokratie vielleicht eine der besseren sein dürfte, sich immer dessen gerühmt haben, daß sie die Würde des Menschen anerkennen und seine urmenschlichen Rechte soweit wie möglich garantieren. Dieses kann aber nur dann der Fall sein, wenn man den Minderheiten die größtmöglichen Freiheiten und Rechte einräumt. In der Tat muß man zugeben, daß eine Demokratie, in der dieses nicht zutrifft, zu einer bloßen Diktatur der Mehrheit wird. Daß eine Grenze in dem Einräumen der Rechte für Minderheiten sein muß, ist selbstverständlich und braucht keiner weiteren Erörterung. Die Selbstbeherrschung der Majoritätsgruppe ist aber von ebenso großer Bedeutung. Sie ist aber vielleicht viel schwerer zu verwirklichen, da es nur menschlich ist, Macht und Gewalt anzuwenden, wo man in der Lage ist, damit eigenem Vorteil zu dienen, und wo solche Macht ohne weiteres zur Verfügung steht. Es ist durchaus ein Irrtum, wenn man behauptet, man habe den Rechten einer Minderheit in dem Erziehungwesen voll Rechnung getragen, wenn man ihr erlaubt eine Privatschule zu haben, ohne ihr auch nur annähernd einen Ausgleich in den Erziehungskosten zu gewähren. Diese unwiderlegbare Beobachtung ist scheinbar in die Schlußfolgerungen des Berichtes der Kommission aufgenommen worden.

3. Eine andere Tatsache, die jeden Protestanten zu christlich gesinntem, ernstem und konsequentem Nachdenken führen sollte, ist die, daß wir als Protestanten eine beneidenswerte Sonderstellung in der Provinz Quebeck auf dem Gebiete der Erziehung einnehmen. Es spricht wohl kaum für uns, daß ein großer Teil der Protestanten so stark gegen etwas protestiert, das wir aufs dankbarste in einer anderen Provinz genießen. Dieses gewinnt noch besonders an Bedeutung, wenn wir daran denken, daß nur eine andere Provinz außer Manitoba diesem besonderen Umstand nicht Rechnung trägt. Die Konsequenz, mit der die Königliche Kommission sich mit diesem Problem befaßt, kann nicht so ohne weiteres zur Seite geschoben werden.

4. Wir als Mennoniten sind durchaus für das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat. In der Tat, es waren die Taufgesinnten der Reformationszeit, die, wie allgemein anerkannt wird, einen starken Einfluß nach dieser Richtung hin ausübten, und die dieses Prinzip aufs stärkste vertraten. Aber auch hier bitten wir wieder konsequent zu sein: Man kann schwerlich behaupten, das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat übertreten zu haben, wenn der Staat eine Privat- oder Gemeinschaftsschule unterstützt, die dieselben akademischen Ziele verfolgt, die von öffentlichen, von den Steuergeldern unterhaltenen Schulen angestrebt werden, auch wenn die Gemeinschaftsschule neben dem von der Regierung vorgeschriebenen Lehrplan noch Religionsunterricht bietet. Wollte man die Annahme solcher Regierungsunterstützung als eine Verletzung des Prinzips der Trennung zwischen Kirche und Staat ansehen, so müßte man auch die Annahme der föderalen Familienzuschüsse (Family Allowance), der Bewilligung für Hospitäler, der Regierungsunterstützung für Altenheime in diese Rubrik stellen, denn es handelt sich dabei durchaus um Parallelfälle mit der Unterstützung der Privatschulen. Um aus dieser Folgerung den logischen Schluß zu ziehen, muß auch ohne Widerspruch zugegeben werden, daß die Erlassung von Eigentumssteuern auf Kirchengebäude, die wir alle dankbar annehmen, noch vielmehr als eine Verletzung der Prinzips der Trennung zwischen Staat und Kirche angesehen werden müßte. Denn hier handelt es sich lediglich um die direkte Verbreitung und Ausübung der Religion. Die Logik dieser Position ist unausweichbar.

5. Bei sorgfältigem Nachdenken muß man zugeben, daß Sittlichkeit und Moral die Maßstäbe unseres Lebens sind, die allem anderen in unserer Gesellschaft, im Bereich unserer Erfahrung, erst Charakter und Wert verleihen. Die große Erfindung der Atomenergie ist an und für sich weder gut noch schlecht, sonden moralisch neutral. Aber der Gebrauch dieser Energie zu guten oder bösen Zwecken bestimmt den Segen oder den Fluch dieser enormen Kraftquelle. Es ist daher einleuchtend, daß das Erlernen und Aufnehmen von sittlichen Grundsätzen von grundlegender Bedeutung in dem Erziehungsprozeß ist, denn ohne dem gibt es nur Zerstörung und Chaos. Aber Erziehung zur Sittlichkeit und Moral kann ebensowenig von religiöser Erziehung getrennt werden, wie man eine Blume von ihrem Stengel pflücken und dann erwarten kann, daß sie weiterleben und blühen soll. Deshalb sollte die Privatschule nicht nur geduldet werden, sondern sie wird förmlich zur Notwendigkeit, sobald die öffentliche Schule nicht mehr in der Lage ist, ungehindert und erfolgreich Religion zu unterrichten.

6. Es ist kein Geheimnis, daß Föderal- und Provinzialregierungen öffentliche Steuergelder zur Unterstützung von höheren Lehranstalten (Colleges), die religiösen Gemeinschaften gehören und von ihnen verwaltet werden, verwendet haben. Wir führen diese Tatsache nicht an, um Kritik zu üben. Wir führen sie lediglich an, um zu zeigen, daß die Ausführung der Empfehlung der Königlichen Kommission, Privatschulen Regierungsgelder zukommen zu lassen, kein besonderes Prinzip verletzten und keine wesentliche Neuerung bedeuten würde. Tatsache ist nur, daß der Bericht und seine Empfehlungen zu größerer Konsequenz mit der eben angeführten Handlungsweise auffordert.

Eine kurze Zusammenfassung

Im Blick auf diese obenangeführten Erwägungen möchten wir noch einmal respektvoll die Ansicht vertreten, daß kaum eine bessere Lösung der schwierigen Erziehungsfrage in Bezug auf die Privat- und Separatschule gefunden werden könnte, als die, die Ihnen von der Königlichen Kommission unterbreitet worden ist. Dieses ist unser Standpunkt, und mit der Unterbreitung dieser Vorlagen bitten wir um Ihre sorgfältige und sachliche Erwägung derselben.

Hochachtungsvoll unterbreitet
von der Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas u.
der Konferenz der Evangelischen Mennonitengemeinden

Nachrichten vom MBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Gemeindearbeit in der Stadt Blumenau, Brasilien

Die Sonntagsschularbeit nimmt einen der wichtigsten Plätze in unserer Gemeindearbeit ein. Die eingetragene Schülerzahl beträgt ungefähr 100, 35 brasilianische und 70 deutsche. Unsere deutsche Sonntagsschule ist ähnlich wie die kanadischen Sonntagsschulen aufgebaut. Wir benutzen für die Erwachsenen das Lektionsheft von Nordamerika, und für die Jugend und die Kinder übersetzen wir das Material in Deutsch u. Portugiesisch. Eine bedeutende Anzahl unserer deutschen Kinder kommen aus nichtchristlichen Häusern.

Ebenso ermutigend ist auch unsere Jugendarbeit. 14 Jugendliche sind bereits Gemeindeglieder. Diese jungen Menschen haben uns während des verflossenen Jahres mit einer Reihe von Programmen gedient. Der Inhalt ihrer Darbietungen war erzieherischen Charakters. Ein Höhepunkt war das

christliche Drama „Was bedeutet dir das Kreuz?“, das sie hier und in allen MBG-n Curitibas aufführten.

Einer unserer Jungen besucht in diesem Jahre die Bibelschule, andere sind interessiert, doch können sie es finanziell nicht ermöglichen.

Am Anfang des Jahres betrug die Mitgliederzahl unserer Gemeinde 37. Im August wurden 6 Gläubige getauft, und in die Gemeinde aufgenommen. Ein Glied wurde auf Grund seines persönlichen Zeugnisses in die Gemeinde aufgenommen, so daß die Gemeinde jetzt 44 Glieder zählt. Der Herr über Leben und Tod rief im Dezember zwei unserer ältesten Geschwister heim. Es kommen auch eine Reihe von Gläubigen zu uns in die Gottesdienste, die noch nicht getauft sind.

Die Gottesdienste Mittwoch abends, am Sonntagmorgen und einmal monatlich am Sonntagabend werden gut besucht. Sonntagmorgens ist unser Versammlungshaus gewöhnlich gefüllt. Ein besonderer Anlaß zur Freude ist, daß wir immer wieder neue Gesichter in unseren Gottesdiensten sehen. Wir beten um deren Bekehrung.

Hausbesuche und persönliche Evangelisation sind ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit. Ohne Seelsorge würde nur ein geringer Erfolg zu verzeichnen sein. Hier und da lassen Menschen sich retten und zeugen von Gottes großer Gnade. Unsere jährlichen Evangelisationsversammlungen sind ebenso von großer Bedeutung. Im letzten Jahr diente Pred. John Wall von Montevideo uns zwei Wochen. Seine Ansprachen wurden von den Gläubigen sehr geschätzt; der Herr segne seinen Dienst!

Ich hatte im letzten Jahr das Vorrecht, eine Reihe von Gemeinden in Brasilien und Uruguay zu besuchen. Gott verlieh dem Evangelium seine Kraft, so daß eine Anzahl Seelen den Herrn als ihren persönlichen Erlöser annahmen. Das ist das herrlichste Erlebnis im Dienst für ihn, wenn Menschen ihre Sünden bereuen und den Schritt zum Glauben wagen.

Hans Kasdorf, Prediger.

■

Br. Arndt Funk berichtet von Erfolg und Interesse in seinem Dienst unter den Leprakranken in der Umgegend der Kolonie Friesland, Ostparaguay. Augenblicklich leistet er 68 Patienten medizinische Hilfe mit gutem Ergebnis. Gleichzeitig bemüht sich Br. Funk, diesen Menschen auch geistlich zu helfen. Er verteilt dabei Traktate und Evangelien an solche Personen, die lesen und schreiben können. Er trifft Menschen, die für das Geistliche offene Herzen haben, doch da ist das Problem christlicher Gemeinschaft u. Erziehung, weil sie keine öffentlichen Versammlungen besuchen können.

■

Br. Willy Janz war der Redner der Sonntagsschulkonferenz in Fernheim, Paraguay, die am 29. Januar stattfand.

■

Die **MBG-Bibelschule in Bage,** Brasilien, begann am 6. Februar erneut mit dem Unterricht. Betet doch, daß es vielen jungen Menschen ermöglicht wird, die Bibelschule zu besuchen und sich für ein christliches Leben und einen christlichen Dienst vorbereiten zu können.

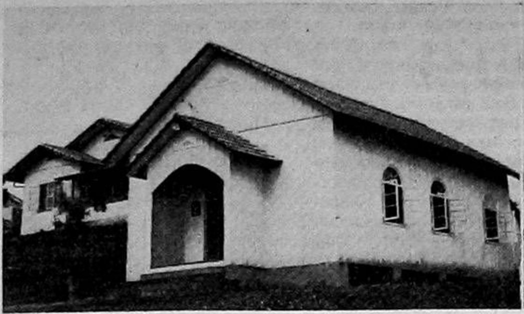


Bild links: Diese Kapelle ist der Ort des Zeugnisses der Mennoniten-Brüdergemeinde in Blumenau, einer Stadt in Südbrasilien mit fast 25,000 Einwohnern. Im Hintergrund steht das Wohnhaus des Predigers. — Bild rechts: Die MBG in Blumenau, Brasilien.

Die **MBGn in Brasilien** hatten sich vom 27. bis 29. Januar zu einer Konferenz versammelt und erlebten des Herrn Segnungen in ihren Sitzungen. Die Konferenz traf eine Anzahl von Entscheidungen, damit die Gemeinden und die missionarische Tätigkeit dadurch gestärkt würden.

Reise nach Südamerika

Von Jakob Warkentin

(Schluß.)

Bage, Brasilien, war das Hauptziel meiner Reise. Liebe Gemeinschaft habe ich dort mit Mutter und Geschwistern, Verwandten und vielen Freunden genießen dürfen. Herzlich dankbar bin ich auch der Gemeinde in Bage für die geistliche Gastfreundschaft in den fast 4 Wochen meines Weilens dort. Bage hat eine starke Gemeinde, viel liebe Jugend, also guten Nachwuchs, viel Kinder nach mennonitischer Art. Angesichts des vielen Guten, das die Gemeinde hat, lassen sich Schwierigkeiten immer wieder überwinden. Gemeindeleiter ist Br. H. Ekk, Chorleiter Br. Regier. Gebe Gott, daß die ganze Gemeinde doch recht mutig vorwärtsgehen und gedeihen möchte, zum Ruhm und Preis unseres geliebten Herrn und Heilandes!

Am 30. Januar verließ ich Bage, um einen Abstecher nach Paraguay zu machen. Das Wiedersehen war schön gewesen, aber das Scheiden war schwer, denn wir mußten uns sagen: Wir sehen uns wieder, wenn nicht hier, dann droben in der himmlischen Herrlichkeit.

Zuerst fuhren wir mit dem Omnibus bis Uruguayana. Das ist eine Tagesreise, meistens durch Steppenland, auf dem Viehherden weiden. Man sieht ab und zu Strauße, bis 10 oder 12 in einer Herde. Die Vögel fürchten sich scheinbar gar nicht und bleiben ganz nahe am Wegrand. Da unser Bus das einzige Verbindungsmittel auf dieser Strecke ist, hält er oft, um Milchkannen, Eierkisten, Säcke mit Gemüse, Obst und manches andere auf- oder abzuladen. Im selben Bus fahren 2 Krankenschwestern aus der Kolonie Friesland, die eine Reise durch Brasilien machen. Uruguayana erreichen wir abends. Es ist dieses eine schöne Stadt an der Grenze zwischen Uruguay und Brasilien. Hier ist der paraguayische Konsul, der uns die Visa für Paraguay geben soll. Wir finden ihn am nächsten Tag in seiner Wohnung. Leider ist die Sprache ein Problem, aber schließlich verständigen wir uns doch. Er drückt seinen Stempel in unsern Paß und sagt: Falls die Kontrolle nach mehr Papieren fragen sollte, sollten wir sagen, wir hätten die beim Konsul in Uruguayana vergessen. Freilich nahmen wir den Rat nicht an.

4 Uhr nachmittags bestiegen wir das Flugzeug nach Asuncion, Paraguay. Bei klarem Wetter konnte ich Paraguay gut von oben besehen. Angenehm warm war es schon beim Flug, nach der Landung noch wärmer. Die Kontrolle sagte, daß ich 90 Tage in Paraguay bleiben dürfe.

Im MCC-Heim in Asuncion ist es angenehm. Man kann endlich wieder sprechen, wie man möchte. Die Hauseltern, Geschw. Epps aus Kanada, nahmen uns freundlich auf. Sie zeigten jedem sein Zimmer, und, was mir nach der Reise sehr wichtig war, den Raum mit dem Brausebad. Nach einem schönen Abendbrot gingen wir zur Ruhe.

Frühmorgens krähen die Hähne in Asuncion. Die Paxmänner, die mit mir im Zimmer sind, sagen: Frühmorgens weiß man, wieviel Hähne in Asuncion sind; die krähen ungemein laut. Nirgends ist mir das so aufgefallen.

In Asuncion traf ich recht viele Bekannte. Geschw. Enns meldeten sich schon gleich morgens. Schwester Enns ist ja aus unserer Gemeinde in St. Catharines, Ont., und hat dort Mutter und Brüder. Br. Enns ist Stadtmissionar in Asuncion. Ich besuchte sie nachher in ihrer Wohnung und auch in ihrem Gotteshaus. Weiter besuchte ich Dr. med. A. Klassen und Frau aus Winnipeg, Man., jetzt tätig in der Lepramission auf Kilometer 81; Br. Franz Wiens, MCC-Direktor, und wir durften uns sagen, daß sein Vater und mein Großvater Brüder waren; Geschwister Franz aus der Mission unter den Indianern im Chaco und andere mehr.

Ich wollte nach Filadelfia in den Chaco, hatte schon die Flugkarte und fuhr zum Flughafen. Das war am 2. Februar, morgens. Das Flugzeug stand fertig zum Start, als plötzlich ein Gewitter aufzog, und der Flug abgesagt werden mußte. Im Chaco kann man nicht landen, wenn es regnet, deshalb flog das Flugzeug auch nicht. Das vereitelte meinen Plan, die Kolonie Fernheim zu besuchen, da ich zum 10. Februar in Curitiba sein mußte, um nach Kanada abzufliegen.

Man sagte mir: Wenn du nicht in den Chaco kannst, dann fahre doch zur Lepramission Kilometer 81, wo Dr. med. A. Klassen und Frau arbeiten. Das tat ich gern. Der Omnibusverkehr nach dorthin ist nicht gerade der beste, aber in 2 Stunden sind wir doch da. Man hat am Hochweg (das ist nur ein aufgeschütteter Weg) ein kleines Haus mit Telefon, von wo man die zwei Kilometer abgelegene Station anrufen kann. Man kommt und holt mich ab. Die Anstalt ist schön gelegen, die Gebäude sind gut eingerichtet, aber die Ausstattung ist mangelhaft. Schw. Klassen schreibt wohl auch in einem Bericht darüber (in Menn. Rundschau Nr. 5 vom 1. Febr.), was sie anwenden müssen, um ihre Patienten zu pflegen oder am Leben zu erhalten. Die Arbeit ist gut geplant, man bedient viele Aussätzige auswärts, wo man, wenn es mit dem „Truck“ nicht mehr geht, zu Pferde hinreitet. Ich habe den Eindruck, daß es für Geschw. Klassens nicht leicht ist, dort draußen auf einsamem Posten ihre Pflicht zu tun; aber sie tun die Arbeit gern für den, der sie in diese Arbeit gerufen hat. Bei Geschw. Regehrs aus der Kolonie Friesland speise ich zu Mittag. Br. Regehr ist der Missionar unter den Aussätzigen und kann manches aus seiner Erfahrung mitteilen. Mir war es auffallend, daß Dr. med. Klassen zu den dort wohnenden Aussätzigen oft hochdeutsch oder plattdeutsch spricht, und sie verstehen ihn ganz gut. Für einen mennonitischen Patienten und seine Frau hat man ein kleines Häuschen gebaut, wo sie wohnen können. Beide sind schon alt. Die Missionsstation ist noch jung und so sind auch die Arbeiter, aber sie tun das ihrige gut. Wenn Dr. med. Klassen nun einen Appell an euch oder an die Männervereine in Winnipeg oder sonstwo richtet, um Unterstützung des Werkes, so tut er das mit Recht, und wir sollten uns nicht 2mal bitten lassen. Der Erfolg im Dienst an den Aussätzigen wird sehr davon abhängen, inwieweit man das Werk aus den Gemeinden in Paraguay u. aus Nordamerika unterstützen wird. Die Landwirtschaft der Station ist nur klein, kann aber groß ausgebaut werden, da 1,200 Hektar Land gekauft sind, das am Hochweg gelegen ist.

In Asuncion besuche ich noch etliche Heime der dort ansässigen Mennoniten. Sie wohnen durchweg in anständigen Häusern mit guter Ausstattung. Die Verkehrsmöglichkeiten in Asuncion gefallen mir nicht, da herrscht noch große Unordnung. Autos sind schon viele in der Stadt, aber mir scheint es so, jeder fährt nach Belieben. Gerne wäre ich noch in den Chaco gefahren, aber andererseits war ich auch schon müde. Br. Frank Wiens tröstete mich damit, daß die meisten, die in den Chaco fahren, es dort besser finden, als sie es erwartet hätten. Wenn ich jemanden frage, wie es im Chaco aussieht, ist die Antwort in den meisten Fällen: ganz gut, die Ernte ist in diesem Jahr gut, und es ist nicht zu trocken, auch Arbusen sind reichlich, Obst auch.

In Asuncion treffe ich keine Auswanderer nach Kanada. Ob die schon alle weg sind, oder ob man erfahren hat, daß es in Kanada viel Arbeitslose gibt?

Auf meiner Rückreise halte ich noch einmal in Curitiba an, dann geht es am 10. Februar, 3 Uhr nachmittags, der Heimat zu. Wie klingt in der Fremde das Wort Heimat so süß! Es war schön in Brasilien u. Paraguay. Habt herzlich dank, liebe Mutter, Geschwister, Verwandte und Bekannte, für eure Aufnahme, aber ich fahre gerne nach Hause!

Das große Flugzeug trägt uns nachts, vom 10. zum 11. Februar, über das weite Dschungelland Brasiliens dem Norden zu. Ich schaue durch das Fenster in die Tiefe, dann nach oben in den sternenbesäten Himmel. Unwillkürlich kommt mir die Liedstrophe in den Sinn:

Wenn die Sternlein abends blinken
von dem hohen Himmelszelt,
ist's, als ob mir Englein winken
zu aus einer bessern Welt.

O dann steigt empor mein Sehnen
und das Herze flieht voraus
dorthin, wo des Heimwehs Tränen
trocknen schnell im Vaterhaus.“

Wohlbehalten erreichte ich Toronto am 11. Febr., 8 Uhr abends. Wir landeten, und da sind die Unsrigen. Die Kontrolle hindert nicht beim Begrüßen, so wie beim Abflug. In 1½ Stunden sind wir daheim.

Gott gab Gnade zur Reise, ihm die Ehre dafür!

Dr. med. A. Klassen und Frau, Paraguay, bestellten, die St.-Catharinesgemeinde, die Eltern Klassens in Winnipeg, und Dycks in Winkler, Man., zu grüßen.

Dem Editor und dem Personal alles Gute wünschend, verbleibe ich,

Jakob Warkentin.

(Danke für Bericht und Grüße! — Red.)

● **Sparen Sie uns den zweiten** Brief, indem Sie den ersten sogleich beantworten, wenn wir freundlich nach dem Reisegeld für Ihre „Mennonit. Rundschau“ anfragen. Danke!

Aus Rußlandbriefen

Meine Schwester schreibt: Lieber Bruder, wo ich wohne sind keine Gottesdienste, so habe ich schon sehr lange kein Wort Gottes gehört. Ich entschloß mich, nach Omsk zu Bekannten zu fahren. Dort traf ich Pred. Suderman, der 25 Jahre weg war. Wir gingen zu den russischen Baptistengottesdiensten. In dieser Stadt hatten sie immer noch ihr Bethaus und ungestörte Gottesdienste. Während wir da waren, zur Weihnachtsfeier und zum Abendmahl, kamen 4 Mann herein, fotografierten mehrmals alle. Die Lieder, die wir sangen, und die Liederbücher wurden alle aufgeschrieben. Nach diesem trieben sie alle auseinander und befahlen streng, sich nicht mehr zu versammeln, widrigenfalls würden alle von ihren Arbeitsplätzen entlassen werden. Es ging sehr traurig zu, und nun sind keine gottesdienstlichen Versammlungen mehr.

Aber die Gläubigen hatten ganz offen gesagt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." Sie machen nun in Häusern Fortsetzung, so daß trotz Verbot immer Mittwoch Bibelstunde, Sonnabend Gebetsstunde u. Sonntag auch irgendwo Gottesdienste sind.

Die Schwester schreibt, wir Deutsche beneiden sie geradezu, wie furchtlos und standhaft sie zusammenhalten. Die ums Hungern und um ihre Familien besorgt sind sagen: Wir können ja zu Hause im Stillen beten und Gott dienen. Warum sollen wir uns und unsere Familien in Gefahr bringen? Dann schreibt sie weiter: Hier sehen wir klar, welche Oel in ihren Lampen und Gefäßen haben. Ja, die Probe ist sehr hart: „Wer etwas mehr liebt denn mich, ist meiner nicht wert." Solche Ueberwinder sind die „Erstlinge", wenn Jesus kommt. „Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt." Auch wir sehen viel Jagen und Rennen nach vergänglichen Dingen. Auch viele Gläubige sind in diesem Spinngewebe des Materialismus, mancher merkt es kaum. Jesus sagt: „Weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten." „Oder, wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinet ihr, daß er Glauben finden wird auf Erden?"

Wir aber beten: Herr, sende eine tiefgreifende und bußfertige Erneuerung unter dem Volke Gottes!

Pred. C. Martens,
Winnipeg, Manitoba.

Bittbrief aus Rußland

(Eingesf. von Johann und Maria Krahn, Box 21, Clearbrook, B. C.)

Karaganda, UdSSR.

Liebe Geschwister!

Den Frieden Gottes zum Gruß. Es tut mir leid, daß ich klagen und bitten muß. Geben ist gewiß seliger als nehmen.

Ich habe mein kleines Haus, mein Heim, verlassen müssen, denn man baut da große Gebäude. Ich wohne in einem Zimmer einer Baracke und muß Miete zahlen.

Mein Sohn war lungenkrank, konnte aber noch arbeiten. Er hat mich verlassen und eine aus einem anderen Volk geheiratet. Von meiner Tochter kann ich keine Hilfe erwarten, denn die hat 5 Kinder. Mein Augenlicht ist fast geschwunden, aber ich erhalte keine Unterstützung und muß mit 61 Jahren noch in der Ziegelei arbeiten, um mich zu ernähren. — Bitte, nehmt es mir nicht übel, ich schreibe dieses unter Tränen. Wenn Ihr könnt, schickt mir bitte Einschüttungsstoff, der federdicht ist. Gern hätte ich auch eine warme Jacke und etwas Wolle zu Handschuhen, auch einen christlichen Kalender und einen Wandspruch.

Eine Schneiderschere wünsche ich mir auch gerne. Ich weiß, es ist viel, aber Gott wird es Euch vergelten.

Eure Cousine
Lena Wedel.

Meine Adresse ist:

USSR — Кир.С.С.Р., Гор. Караганда, Хвойный переулок, Барак 38, Ведель Е. Ф.

(Wir haben der Cousine 1959 ein Paket geschickt, doch wir haben dort 8 Geschwister mit Kindern und können nicht soviel schicken, wie wir gerne möchten. Frau Wedel ist eine geborene Lena Janzen von Nr. 6. Sie ist wirklich in Not, und Gott wird es segnen, wenn ihr Hilfe zuteil wird. — J. und M. Krahn.)

Haiti dankt den MCC-Arbeitern

Die Frau rechts brachte eine Ladung Holzkohle als Anerkennungsgabe zu den MCC-Arbeitern.

Es ist jetzt 1 Jahr, seitdem Dr. John Bender seine schwarze Arzttasche hier abstellte, ein Stethoskop hervorholte und mit seiner Arbeit begann. In einer anderen Ecke des engen, überfüllten Zimmers der Aerztestation in Haiti sortierten die Schwestern ihre Spritzen, Arzneiflaschen usw. auf einem alten Toilettentisch und begannen mit der Behandlung von 71 Kranken, die sich an dem gleichen Tag dort einfanden.

Seit diesen Tagen hat sich manches geändert, und zwar durch die Organisation von einer Reihe von Kliniken und besserer Arbeitseinteilung. Die Aufgabe ist jedoch die gleiche geblieben: Dienst im Namen Christi.

Manchmal verwischt sich dieses Ziel vor unseren müden Augen. Wir sehen nichts als ein Meer von Strohhütten und unter ihnen die schwarzen Gesichter. Gerade, als wir „Alten" einen moralischen Auftrieb nötig hatten, erhielten wir ihn durch führende Einheimische der Stadt Grande Rivière. Man hatte als Anerkennung für unsere Arbeit eine besondere Veranstaltung vorbereitet. Der Redakteur hielt zunächst eine Willkommensansprache, in der auch sein Dank zum Ausdruck kam. Mitten in seine Ansprache fuhr ein Regenschauer und das Geräusch von Stuhlbeinen, die von dem Rasen auf die Veranda geschoben wurden. Dieser Zwischenfall wurde als ein besonderer Segen Gottes auf unsere Arbeit ausgelegt. Die Ansprachen des Stadtmagistrats und der ansässigen Geistlichkeit wurden von Choralmusik unterbrochen. In allen Reden bildeten „Mennoniten" und „Im Namen Christi" immer wiederkehrende Themen.

Man sagte unter anderem, daß wir in einem Jahr 12,970 Kranke behandelten. Keiner, der dringende Hilfe bedurfte, wurde abgewiesen. So wie bei uns, sollte das auf der ganzen Insel eingeführt werden, kommentierten die Redner. Sie zeigten uns damit, daß unsere anscheinend unbemerkten Anstrengungen und Bemühungen dankbar anerkannt werden. Am Ende dieser Dankabstattung erwartete uns eine mit haitischen Leckerbissen beladene Tafel. Die Frauen von Grande Riviere hatten die Eßwaren gebracht und zubereitet. Trotz ihrer augenscheinlichen Armut hatten sie keine Anstrengung gescheut. Sie alle zeigten uns, daß wir dankbaren Freunden dienen.

Frau M. Bontrager,
Krankenschwester im Dienste des
MCC auf Haiti.

Vineland, Ont.

Alljährlich hat unser Bestattungsverein im Januar die Jahressitzung. Sie fand in diesem Jahre in der hiesigen MBG statt. Für 19 erwachsene verstorbene Mitglieder ist im verflossenen Jahr je $424.50 ausgezahlt worden und für 3 Kinder entsprechend weniger. In einer kurzen Gedenkfeier, geleitet von Prediger H. H. Voth, wurde der Verstorbenen liebend u. betend gedacht. Unsere Mitglieder sind Mennoniten von St. Catharines, Vineland und Port Rowan. Schon viele Jahre ist Br. G. Harder, Vineland, der Vorsitzende dieses Vereins, und Br. Joh. Braun, St. Catharines, der Schreiber-Kassierer.

Die erste Hälfte des Schuljahres unserer deutschen Schule schlossen wir ab, indem wir im Geiste eine lange Reise mit „Menno Travel Service" machten. Br. H. Epp aus der MBG zeigte uns Lichtbilder von Ländern, die er und seine Frau unlängst bereist hatten. Wunderschöne Landschaften aus England, manche Sehenswürdigkeiten aus London, die Blumenpracht Hollands, der schöne deutsche Rhein, die Alpen, Griechenland mit seinen alten Bauten, Syrien, Aegypten, Palästina usw. Wieviel Schönes gibt es doch in der Welt, aber es ist die Welt, und die Buchstaben stehen laut Kalenderblatt für Weh, Elend, Leid und Tod. Gott sei Dank für den, der die Welt überwunden hat!

Br. Aron Wall hatte am 11. Dezember 1960 einen schweren Herzanfall, von dem er sich nur sehr langsam erholt.

Br. John Wall ist wegen einer schweren Operation im Hospital. Auch Schwester John Hildebrand ist im Krankenhaus. Schw. Franz Rogalsky ist recht leidend.

Zur Gemeinde hinzugekommen sind in letzter Zeit: Geschw. Abr. Dicks, früh. St. Catharines, Schw. John J. Koop von Virgil, und Schw. Krummrei von der Fort-Rouge-MBG, Winnipeg, Man.

Wir haben gegenwärtig zwei Paar Brautleute: Walter Reimer und Alvina Dick (letztere von Virgil) und Jake Willms (Leamington) und Charlotte Klassen.

Für diesen Monat haben wir viel Segensstunden in Aussicht: Besuch von Missionar Willi Bärg, von Br. A. E. Janzen und einer Missionsschwester und den Gideons.

Gott helfe uns, uns von allem zu entleeren, was der Aufnahme des Segens hinderlich sein könnte.

Jacob H. Reimer.

Aus Leserbriefen

Abbotsford, B. C.

Werter Editor! Sie lieben eine weinende Leserschaft. Bitte, lassen Sie es dann wenigstens Freudentränen sein! Die letzte Geschichte: Die Eltern sterben, dann alle Kinder, außer zweien. Ein Kind wird verschüttet, der Unglücksrabe brütet dauernd neues Unglück aus, was wird er noch bringen?

„Zweimal gestorben" war auch traurig. Ehe sie heiraten konnten, starb der Mann. „Jadwiga" war nicht viel anders.

Sogar bei der lustigen „Gabriele" wurde uns die Hauptsache, die Versöhnung der Mutter mit der Tochter, nur von ferne angedeutet.

Bitte, lieber Editor, lassen Sie uns in der Viertelstunde, wo wir die Geschichte lesen, auch Freude haben! Freude und Leid wechseln ab, aber Freude ist gewöhnlich doch überwiegend!

Ein weinendes Kind Ihrer großen Geschichtenleser-Familie.

(Schelten Sie nicht, wenn die nächste Geschichte zu lustig wird! — Red.)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

J. S. Postma:
Das niederländische
Erbe
der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika
Preis nur $2.20
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Christlicher Jugendfreund

Johannes Bugenhagen

Berichtet von M. D.

(Schluß.)

„Du hast mir geschrieben, ich möge Dir angeben, wie man leben solle. Ein wahrer Christ bedarf keiner Sittenregeln, denn der Geist des Glaubens leitet ihn zu allem, was Gott will und die brüderliche Liebe fordert. Lies also dies! Nicht alle glauben dem Evangelium. Der Glaube läßt sich im Herzen spüren."

Wieder und wieder las Johannes Bugenhagen diese Worte und blätterte in dem Buch. Mehr muß ich wissen von der neuen Lehre, immer mehr! Briefe genügen nicht! dachte er. Ich muß mit Luther sprechen; ich will wie ein ganz junger Student von ihm lernen. Ja, ich muß nach Wittenberg!

Die Schüler ließen die Köpfe hängen, und die Treptower waren traurig, ihren verehrten Rektor davongehen zu sehen. Ob er je wiederkommen würde?

Als Martin Luther und Johannes Bugenhagen einander gegenüberstanden, hatten beide sofort das Gefühl des Zusammengehörens, und ihre Freundschaft hat das ganze Leben hindurch angehalten.

Auch mit Melanchthon verband ihn treue Freundschaft. Die beiden arbeiteten als wertvolle Gehilfen Luthers an seinem Lebenswerk. Ihre Freistunden verbrachten die drei in tiefen, oft heiteren Gesprächen. Bugenhagen hatte seinen Spaß daran, als Luther eines Abends von seiner Begegnung mit dem Pommernherzog Bogislav erzählte: „Der Herzog berief mich zu sich, als er auf der Durchreise hier war, und redete eine Weile mit mir. Schließlich sagte er: ‚Herr Doktor, Ihr müsset mir einmal die Beicht' hören!' Ich sah den Riesen an und meinte spaßend: ‚Eure fürstliche Gnaden sind mir ein zu großer Sünder! Versteht man bei Euch im Pommerland keinen Spaß?' Der Herzog sah mich mißmutig an und wandte sich schweigend ab."

Bugenhagen lachte. Er konnte sich das Gesicht seines Herzogs so recht vorstellen. Er erinnerte sich daran, wie er als Dreizehnjähriger aus voller Kehle „Heil Hartog Bugislav!" geschrien hatte, als im Festzug in Stettin der riesengroße Mann, der eben aus dem Heiligen Land zurückgekehrt war, auf seinem starken Pferd vorüberritt. Man konnte wohl glauben, was von ihm erzählt wurde: Als die Waffen im Kampf zerbrochen waren, habe er mit einem Bratspieß, an dem noch die Hühnchen steckten, türkische Seeräuber in die Flucht geschlagen.

Wunderbar ergänzten sich die beiden Männer. Doktor Pommer, so nannte Luther den Freund, weil er aus dem fernen Pommerland zu ihm gekommen war, mußte ihn öfter trösten, wenn er bei dem Uebermaß an Arbeit und Anfeindungen fast verzagen wollte. Nach einer schweren Krankheit, in der Luther sich dem Tode nahe fühlte, schrieb er an seinen Kurfürsten: „. . . aber der Pommer hat mit seinem Anhalten mit Fürbitten in der Kirche solches verhindert. Und ist Gott Lob besser worden." Und Bugenhagen nannte Luther, der nur zwei Jahre älter war, seinen „lieben Vater in Christo."

Ganz fest an Luther gebunden wurde Bugenhagen durch zwei Dinge: die Uebersetzung der Bibel ins Plattdeutsche und die Hilfe bei der Ausbreitung der Reformation in Norddeutschland und Dänemark.

Mit großer Liebe und Mühe hatte Luther auf der Wartburg das Neue Testament ins Deutsche übersetzt. Doch würden es alle, auch wenn sie sich der neuen Lehre zuneigten, lesen? Er wußte, daß die Menschen in Norddeutschland fast nur plattdeutsch sprachen, nicht etwa bloß auf dem Lande, sondern auch in Städten, vor Gericht, sogar auf der Kanzel. Wer war nun wohl besser geeignet, das Buch ins Plattdeutsche zu übersetzen, als sein kluger Freund Doktor Pommer, der auch hier in der neuen Heimat oft gern noch so sprach wie die Menschen in den weiten Ebenen des Nordens?

Kaum hatte er ihn gebeten, da machte sich Bugenhagen auch schon mit Feuereifer an die Arbeit. Wie vertraut würde seinen Landsleuten künftig das Bibelwort klingen, wenn sie es in ihrer Sprache hörten und lasen! Leise sagte er die Worte der Weihnachtsgeschichte vor sich hin:

„Unde sühe, de Engel des Heren trat tho en, unde de Klarheit des Heren lüchtede umm se, unde se fürchteden sick seer. Unde de Engel sprack tho en: Füchtet juw nicht. Sehet, ich verkündige juw grote Fröwde, de allem Volcke wedderfaren wert. Wente juw is hüten de Hyland gebaren, de dar is Christus, de Here, in der Stat Dauid. Unde dat hebbet thom Teken: Gy werden dat Kint finden in Windele gewunden unde in einer Krübben liggende."

Ja, das war eine wunderschöne Arbeit für ihn gewesen, so in der stillen Stube Seite um Seite des Buches seinen Norddeutschen in ihrer Sprache nahezubringen.

Doch Luther hatte eine weit größere, äußerst schwierige Arbeit für ihn bereit. Es war ein ungeheuer schweres Werk, in Gemeinden und Kirchen die Umwandlung von dem Alten in das Neue zu schaffen. Das konnte einer allein nicht. da hieß es, sehr klug und behutsam und doch fest zu sein. „Einen in Welthändeln sehr erfahrenen und geschickten Mann" hatte Luther einst den Freund genannt. Dazu kannte keiner so gut wie Bugenhagen die Menschen des Nordens. Er und kein anderer sollte der Reformation in Norddeutschland und vielleicht noch darüber hinaus einen Platz bereiten.

Bugenhagen sagte zu. Daß elf schwere Jahre des Wanderlebens vor ihm lagen, das ahnte er am Anfang nicht. Ungern nur ließen die Wittenberger ihren Stadtpfarrer davongehen, und sehr freuten sie sich, wenn er zwischen seinen langen Reisen einmal wieder bei ihnen auf der Kanzel stand.

Was hatte er denn nun zu tun auf diesen Reisen? Der Gottesdienst mußte neu eingerichtet und neue Kirchenordnungen mußten verfaßt werden. Immer prüfte er nach, ob auch alles nach Luthers Willen sei und ob das Neueingerichtete auch durchgeführt werde. Welche Mühe machte allein die Aufhebung der Klöster! Ihr Vermögen fiel an Kirchen und Schulen, ihr Grundbesitz an die Fürsten. Und täglich kamen Ratsuchende, für die Bugenhagen in seiner großen Klugheit und fröhlichen Ruhe immer die richtige Auskunft wußte.

Welch großer Augenblick war es für ihn, als 1534 in Treptow seine Pommern sich feierlich zur Reformation bekannten! Wie freute er sich auch, Christian Ketelhut aus Belbuck in der Stadt Stolp ganz in Luthers und seinem Sinn wirken zu sehen. Ihn selbst wollte man zum Bischof von Cammin machen. Doch er lehnte ab; zu eng gehörte er zu den Freunden in Wittenberg.

Es war ein schneeverhangener Februartag, als Johannes Bugenhagen vor dem Sarge seines „lieben Vaters in Christo" stand, um ihm die Grabrede zu halten. Zuerst konnte er vor Bewegung kaum sprechen. Tränen schimmerten in seinen Augen. Wie sollte nur alles werden, nun, da der Stärkste und Treueste nicht mehr da war? Er ahnte, daß viel Schweres kommen würde, daß jetzt die Feinde der Reformation noch dreister als vorher ihr Haupt erheben würden.

Es kam so, wie er gefürchtet hatte. Heftig wurde Luthers Werk angefeindet; fast geriet es ins Wanken. Kriegsnot brandete um die Stadt. Mehrmals schickte er Frau und Kinder an einen sicheren Ort. Er selber hielt aus.

Ein Apriltag des Jahres 1558 nahm den Zweiundsiebzigjährigen hinweg. Melanchthon hielt die Grabrede.

Als treuer Freund Luthers, als eifriger Mitarbeiter an dem Werk der Reformation bleibt Johannes Bugenhagen unvergessen.

Die dreijährige Erika Hirsch ißt mit gutem Appetit einen Apfel, während ihre Mutter Puppen und andere Spielsachen und notwendige Reiseutensilien beim Zoll inspizieren läßt. Klein-Erika hatte ihren Großeltern in Deutschland einen dreimonatigen Besuch abgestattet.

Bibelschule fuer Kinder in Kolumbien

Kinder, die die Ferienbibelschule im Kolumbianischen Choco besuchten.

„Fräulein, Fräulein," riefen die Kinder, als sie die Lehrerinnen auf der Straße trafen. „Wie geht es Ihnen?" „Kommen Sie zur Bibelschule?" „Werden Sie Bibelschule abhalten?"

Und fort waren die Kinder, um von Ihren Müttern Erlaubnis zu bekommen, die Bibelschule zu besuchen. Einige Mütter lehnten es ab, weil ihre Kinder sonst nicht zur öffentlichen Schule zugelassen werden. Deshalb kamen einige heimlich. Andere Mütter gaben Erlaubnis.

Verlangend kamen die Kinder jeden Tag zur Ferienbibelschule, um mehr über den Jungen Josef zu hören, der so abscheulich behandelt worden war, oder über den Hirtenknaben David, der durch Gott solche Kraft erhielt, und über den Riesen, der mit allen seinen Waffen zuschanden wurde.

Die Eltern halfen mit, indem sie die Mahlzeiten und Unterkunft für die Lehrer zur Verfügung stellten.

Im Choco von Kolumbien wurden auf diesem Wege 75 Kinder erreicht. Die Woche verlief sehr rasch. Wir hatten kaum angefangen, den Kindern neue Chorusse und Verse beizubringen, da mußten wir auch schon wieder „Aufwiedersehn" sagen.

Hat sich die Sache gelohnt? Jesus sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich." Die Woche schien uns so kurz, doch die folgende Zeit und die Ewigkeit werden den Wert dieser Arbeit offenbaren.

Elizabeth Tießen

Mit Hängen ausgestattet, die auch den anspruchsvollsten Skifahrer zufriedenstellen, erlebt Kanada einen Aufschwung des Skisportes. Wintersportorte haben sich in ganz Kanada entwickelt. (Canadian Scene)

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

3. (Schluß.) Von Prediger J. A. Töws

c) Der geistliche Charakter des gottwohlgefälligen Dienstes.

(Verse 5 bis 12.)

Ich möchte auf die vorbildliche Lauterkeit dieses Dienstes hinweisen. Der Charakter des Dienstes Pauli kommt in der vorbildlichen Lauterkeit zum Ausdruck. Er sagt, wovon sein Dienst ganz freigewesen ist: „Denn wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen", also frei von Schmeichelei. Wir alle kennen das englische Wort „flattery". Ich hörte einmal einen Mann sagen: flattery is like soft soap, 90 per cent lye. Der Apostel Paulus sagt, in ihrem ganzen Dienst sind sie nie mit Schmeicheleien umgegangen, er schließt seine Mitarbeiter ein. Beim Predigen zu schmeicheln ist, das Wort in solcher Weise zu bringen daß man persönlich dadurch profitiert. Man kann Schmeichelei auch mit Unaufrichtigkeit bezeichnen, aber das Wort, das hier gebraucht wird, wendet man in der Ursprache so an, daß man schön redet, Menschen zuliebe, um daraus für sich materiellen Nutzen zu ziehen. Dabei kann man dann die Wahrheit, die vielleicht durchschlagen sollte, etwa so abschwächen, damit man persönlich glatt durchkommt und den Menschen gefällig bleibt. Paulus sagt: „nie mit Schmeichelworten", er hat nie ein weiches Evangelium verkündigt, Verheißungen ja, aber auch Warnungen. Er hat nicht nur die Vorrechte der Gotteskinder, sondern auch die Verantwortung unterstrichen. Er konnte, im Rückblick auf seinen Dienst, zu den Aeltesten in Ephesus sagen: „ . . . wie ich nichts verhalten habe . . . daß ich euch's auch nicht verkündigt hätte . . ." Wenn man den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt, kann man auch in unseren Tagen nicht Schmeichelworte gebrauchen. Die sollten überhaupt keinen Platz haben in unsrer Wortverkündigung. Man hört sie jedoch immer wieder auch von manchen, die sich Knechte des Herrn nennen, und wir sind alle in Gefahr, Schmeichelworte zu gebrauchen.

Ich erinnere mich, wie ich bei einer Ordination zu dienen hatte, und dabei auch auf diesen Ausdruck kam. Mir kam dabei folgender Wunsch, den ich aussprach: Ich möchte immer so predigen, daß alle fleischlichen Brüder meine Gegner wären, aber alle wahrhaft geistlichen Brüder für mich ständen. Das wünsche ich mir auch heute noch, so zu dienen und zu arbeiten, daß die Fleischlichen immer in Opposition wären, aber die Geistlichen sagen könnten: so sagt Gottes Wort. Das Gewissen der Kinder Gottes soll immer auf seiten des Arbeiters sein, solange er das Wort ohne Schmeicheleien predigt.

Dann sagt Palus weiter: ohne Gewinnsucht, nicht mit verstecktem Geiz. Das Wort meint hier eigentlich mehr als Geldliebe. Es enthält den Begriff von Geld- und Habgier, wobei man aktiv versucht, mehr und mehr zu erlangen, jedoch unter einem Deckmantel — „mit verstecktem Geiz", daß es nicht zu sehen ist. Aber es kommt doch endlich an den Tag. Ein Gehasi wurde schließlich offenbar mit seiner Habsucht; er diente nicht aus lauteren Motiven. Ein Judas wurde eines Tages entlarvt als einer, der von dieser Sünde behaftet war. Judas war einer der zwölf Apostel, und er fiel in diese Sünde, weil er sein Herz an den Mamon gehängt hatte und mit verstecktem Geiz ein Jünger war.

Paulus sagt, daß dies bei ihm nicht der Fall gewesen ist. Er betonte es auch immer wieder in seinen Briefen, daß, der das Evangelium verkündigt, sich auch vom Evangelium nähren soll (1. Kor. 9, 14). Aber das soll nicht Beweggrund seines Dienstes sein und denselben auch nicht leiten und bestimmen. Er soll den Lohn gleichsam als Geschenk aus Gottes Hand annehmen, aber die Einnahme soll nie der Beweggrund seines Dienstes sein.

Ohne Ehrsucht, sagt Paulus weiter. Er hat nie Ehre gesucht, weder bei den Tessalonichern noch bei andern. Auch wir haben es mit der Ehrsucht zu tun, nicht nur mit der Gewinnsucht. Paulus spricht nicht gegen eine Anerkennung des Dienstes. Er selber fordert die Gläubigen auf, gewisse Männer in Ehren zu halten, die in selbstverleugnender Weise ihr Leben für den Herrn hingelegt haben. Aber man soll die Ehre nicht suchen, denn dann wird sie einem zum Verhängnis im Dienst. Es ging Paulus nur um die Ehre des Herrn, ihn zu verherrlichen und ihm zu gefallen. Wenn dann bei gewisser Gelegenheit das Licht auf Paulus fiel, erschrak er, wie z. B. in Lystra, als sie unter das Volk sprangen und sagten: wir sind keine Götter, sondern auch nur sterbliche Menschen!

Petrus mußte einmal die Erfahrung machen, daß Kornelius vor ihm niederfiel, und er sagte dann: „Stehe auf, ich bin auch ein Mensch." Von dem berühmten Kapellmeister Toscanini wird berichtet, als sein Orchester bei einer Gelegenheit ein Stück Beethovens großartig gespielt hatte und man besonders stark applaudierte, er sich zum Publikum gewandt und gesagt habe: Nicht mir gebührt die Ehre, sondern Beethoven. Ich habe ja nur versucht, das auszudrükken, was der große Komponist hineingelegt hat. Das ist die richtige Haltung des Dieners: Nicht uns, Herr, sondern deinem Namen gib Ehre.

Das hat Paulus in seinem Dienste so gepflegt und auch keinen Anspruch auf Unterstützung gemacht. Wir „ . . . hätten euch auch mögen schwer sein als Christi Apostel", Anspruch erheben auf Ehre und Unterstützung. Ehren bedeutet im biblischen Sinn oft unterstützen. „Ehret die Witwen, welche rechte Witwen sind", meint, sie zu unterstützen, nicht nur fromme Worte für sie zu haben. Die Apostel waren anspruchslos. Als Apostel hatten sie ein Recht, gewisse Dinge auch von der Gemeinde zu erwarten. Aber auf diese Rechte hatten sie verzichtet um des Evangeliums willen, damit niemand ihnen etwas nachreden könnte.

Weiter kommt er in Vers 7 auf die positive Seite: „Aber wir sind mütterlich gewesen bei euch." Dann schildert er die treue Pflege: „ . . . wie eine Amme ihre Kinder pflegt." Er möchte darauf hinweisen, daß diese treue Pflege eine sehr zärtliche gewesen war, mit hingebender Liebe.

Es waren dort Schwache, Kinder im Glauben, die dieser zärtlichen Pflege bedurften. Man kann auch als Diener in der Gemeinde oft rücksichtslos über wunde u. zerbrochene Herzen herfahren. Paulus hat das nicht getan, er hatte es gelernt, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden, und ein zärtliches Wort zu haben für jedermann.

Der Herr Jesus sagt bei einer Gelegenheit, laut Lukas 22, 27: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener." Er ließ sich herab auf ihren Stand und diente den Menschen in einer zärtlichen, liebevollen Weise. Die ganze Arbeit des Apostels war eine Liebesarbeit.

Es gibt auch heute so viele wunde Herzen, die einer zärtlichen Pflege bedürfen. Der Diener soll nicht nur so streng sein wie der Vater, sondern auch so zärtlich wie die Mutter, wie Paulus das hier zum Ausdruck bringt. In den Mennonitengemeinden Hollands, später auch in Preußen, nannte man die Prediger Liebesprediger. Es ist gut, daß wir uns das heute wieder ins Gedächtnis rufen, daß wir Liebesprediger sein sollen, die von der Liebe Christi gedrungen werden.

Doch diese Pflege war nicht nur eine liebende, sondern auch eine aufopfernde. Paulus sagt in Vers 8: „ . . . und waren willig, euch mitzuteilen nicht allein das Evangelium, sondern auch unser Leben, darum, daß wir euch liebgewonnen haben." In jedem wahren, fruchtbaren Dienst im Reiche Gottes muß ein Stück vom Leben des Arbeiters aufgehen. Paulus ließ überall wo er diente nicht nur das Evangelium, sondern auch ein Stück von seinem Leben. Wahrer Dienst ist immer ein Opfer an Kraft. Paulus schreibt in 2. Korinther 12, 15: „Ich aber will sehr gerne hingeben und hingegeben werden für eure Seelen."

Ich erinnere mich, wie der verstorbene Br. Ben Kröker, viele Jahre Felddirektor der Western Children's Mission in Saskatchewan, obiges Wort bei uns in der Bibelschule zum Abschied verlas. Dann ging er von Alberta nach Saskatchewan, und nach etwa 6 Wochen ging er heim zu seinem Herrn. Der Bruder hatte sich aufgeopfert in seinem Dienst. Ich hörte auf einer Missionskonferenz einer anderen Gemeinschaft einige Brüder über Br. Kröker so sprechen: Das war der beste Mann für die Mission, der hat sich aufgeopfert im Dienst des Meisters, er hat sein Leben hineingelegt.

Nicht nur Kraft, sondern auch Zeit muß der Arbeiter opfern, er darf sich nicht an bestimmte Stunden binden, wenn er einen fruchtbaren Dienst tun will. Paulus schreibt in Vers 9: „Ihr seid wohl eingedenk, liebe Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe; denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium Gottes." Tag und Nacht, ja, sie mußten ja auch ihr Brot verdienen, deshalb arbeiteten sie vielleicht des Nachts. Vielleicht haben sie auch manche Seelsorgearbeit nachts getan. Das war kein 8-Stunden-Arbeitstag. Kein Dienst im Reiche Gottes darf einen professionellen Charakter annehmen, man gibt die ganze Zeit. Man spricht heute vielfach von „fulltime service". Was manche dabei meinen, ist ein vollzeitiges Gehalt. Nicht nur 3 oder 4 Stunden täglich arbeiten, sondern 24 Stunden, Tag und Nacht! Ich will nicht sagen, daß das Regel und Gesetz für jeden Arbeiter werden soll, aber es sollte die Gesinnung sein, und, wenn die Notwendigkeit es erfordert, sollte er willig sein, diesen Weg zu gehen.

Nicht nur aufopfernden Dienst und Pflege boten die Apostel, sondern sie taten auch ernste Erziehungsarbeit. Paulus schreibt in Vers 11: „ . . . wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch vermahnt und getröstet haben." Es ist von größter Bedeutung, daß in diesem Schreiben die mütterlichen und väterlichen Dienste nicht getrennt werden. Sie stehen im Verhältnis wie Gnade und Wahrheit. Gnade ohne Wahrheit macht zu weich; Wahrheit ohne Gnade macht zu hart. Die beiden müssen verbunden werden, denn Christus war voller Gnade und Wahrheit. Paulus war auch voller Gnade und Wahrheit, er war mütterlich und väterlich. Hier geht es um die ernste Erziehungsarbeit des Apostels.

Vorher sagt er in Vers 10: „Des seid ihr Zeugen und Gott, wie heilig, gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind." Die Grundlage für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit ist der vorbildliche Wandel des Vaters. Das trifft in der Familie zu. Letzten Endes werden unsere Ermahnungen nicht wirksam sein und wenig Resultate zeigen, wenn wir durch unseren Wandel nicht bekräftigen, was wir lehren.

Wir können das Evangelium nicht vom Verkündiger trennen; somit bildet der Wandel gleichsam die Grundlage für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit. Von Jesus lesen wir: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht des Menschen."

Wir haben heute vielleicht besser ausgearbeitete Predigten wie vor 100 Jahren, als unsere Väter unsere Gemeinschaft anfingen. Manche Predigt aus jener Zeit würde heute, der Form u. dem Inhalt nach, als schwach beurteilt werden. Aber das Leben der Verkünder war eine kräftige Predigt. Das gab auch dem schwachen Zeugnis wunderbar Macht und Einfluß. Heute haben wir eine stärkere Verkündigung, aber das Ausleben ist schwach. Das Leben des Dieners am Wort verdirbt oft, was er von der Kanzel verkündigt. Wir wollen uns heute fragen, ob wir dieses heute auch sagen können: „wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind".

Wir merken hier auch etwas über die Art und Weise der Erziehungsarbeit. Die Apostel haben nicht nur das Evangelium verkündigt, sondern persönliche Arbeit getan. „ . . . wie ein Vater seine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnt" haben. Das kann man nicht in einer Massenversammlung tun. Ich nehme an, sie haben sich mit dem einzelnen beschäftigt, einen jeden ermahnt und getröstet. Wir können nicht nur von der Kanzel aus arbeiten, sondern müssen immer wieder den einzelnen ins Auge fassen. Das tut auch heute so not, daß wir mit dem einzelnen sprechen. Ich traf vor einigen Tagen einen jüngeren Bruder aus unserer Gemeinde und fragte, wie es ihm in seinem inneren Leben ergehe. Er sagte: Br. Töws, das ist gar nicht eine so überflüssige Frage. Wir sollten das also viel öfters tun. Er schätzte es, daß ich ihn fragte, wie es ihm innerlich ergehe. Manche gehen mit Lasten einher, die vielleicht gerade auf freundlichen Zuspruch warten.

So haben Paulus und seine Mitarbeiter einen jeglichen „ermahnt und getröstet und bezeugt, daß ihr wandeln sollt würdig vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit." Hier wird uns auch das Ziel der Erziehungsarbeit angedeutet. Paulus arbeitete immer im Lichte der wunderbaren Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Er dachte immer daran, daß er eines Tages mit der Frucht seiner Arbeit, mit seinen Gemeinden, vor den Herrn treten würde, und dann wollte er nicht zuschanden werden. Wenn die Schüler das Examen nicht bestehen, wenn sie alle durchfallen, dann fällt der Lehrer auch durch, das ist klar, das ist auch seine Schande. Paulus wollte haben, daß seine Schüler alle würdig seien zum Reich und zur Herrlichkeit Christi. Sie waren es jetzt schon, denn er sagt ja im letzten Teil des Kapitels: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Seid nicht auch ihr's vor unserem Herrn Jesus Christus zu seiner Zukunft?" Paulus wollte mit seinen Schülern das Examen bestehen.

Meine teuren Brüder und Mitarbeiter: alle, die an der Gemeinde gearbeitet haben, werden einmal vor Christus stehen und nicht nur für ihr persönliches Leben verantwortlich sein, sondern auch für ihren Dienst. Der Dienst kommt auch ins Gericht. Und mit uns werden die stehen, die einmal bei uns im Unterricht gewesen sind, ob in der Gemeinde oder in der Schule. Werden sie dann unsere Freude u. Krone sein oder unsere Schande, weil wir nicht recht gelehrt und weil wir nicht recht gelebt?

Liebe Leser, im Blick auf jenen Tag, müssen auch wir uns immer wieder fragen: Haben wir ernst genug gearbeitet, haben wir in rechter Weise in der Sonntagsschule gedient, ist unser Leben ein Vorbild gewesen in der Jugendarbeit und im Predigtdienst? Gott helfe uns! Amen.

Verwandte und Freunde gesucht

Gesucht wird Margarete (Gretel) Görz, geb. 1925 in Halbstadt, Südrußld., verheiratet mit Hans Fast, von ihrer Mutter in Rußland.

Jegliche Auskunft sende man bitte an

Maria Weise, 1025 Garfield St.,
Winnipeg 3, Man.

Vertreterversammlung in Alberta

(Fortsetzung von Seite 1—5)

4. Verein zur gegenseitigen Unterstützung bei Feuer- u. Sturmschäden.

5. Fondskasse zur Einwanderung u. a. m.

In früheren Jahren, von 1926 bis 1946, nannte man sie Immigrantenversammlungen, wobei es hauptsächlich um Siedlungs- und Reiseschuldfragen ging. Noch weiter zurückblickend, gibt man uns das Jahr 1903 als Gründungsjahr dieser mennonitischen Organisation in Rußland an. Der Hauptpunkt damals war die gegenseitige Unterstützung bei Feuer- und Sturmschäden (sogenannte Brandordnung).

Dieser Zweig unserer gemeinsamen Arbeit hat sich nun über ein halbes Jahrhundert erhalten und bewährt, hat bei Unglücksfällen viel Leid und Weh gemildert, ist sehr gewachsen und bei der Regierung inkorporiert.

Die Versicherungssumme steht heute auf $7,796,929, also nahe bei $8 Millionen. Etwa ¾ der eingeschriebenen Familien sind Farmer. Bei durchaus mäßiger Abschätzung des Landwertes und Hinzuziehung obiger Versicherungssumme kommt man zu einer Abschätzung des Gesamtvermögens auf weit über $20 Millionen. Wie hat der liebe Gott unser kleines Völklein auch in unserer Provinz gesegnet.

Beerdigungsverein: Auch auf diesem Zweig gemeinsamer Arbeit ruht sichtbar der Segen Gottes. Es ist eine Unterstützung bei Sterbefällen Erwachsener mit $200, bei Kinder-Sterbefällen mit $100.

Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins ist auch im letzten Jahr wieder gewachsen und steht heute auf 577. Im verflossenen Jahr (1960) wurde in 16 Sterbefällen unterstützt. Die Kasse wird durch jährliche Beiträge von den Mitgliedern gefüllt.

Der Hauptzweig unserer gemeinsamen Arbeit bleibt ja immer noch das Hilfswerk: Sammlung von Geld und Kleidern für Bedürftige in Südamerika, wie auch für das große Feld des MCC in der weiten Welt.

Br. H. H. Siemens, Mitglied des Komitees, berichtete über unsere Nervenkranken. Es ist des Dankes wert, was unsere Regierung an diesen Aermsten unter den Kranken tut. Der Gruß von Br. Gerh. Friesen, Bethesda, Ontario, wurde von der Versammlung warm aufgenommen und erwidert. Br. Friesen hat seinerzeit hier in Alberta gewohnt und treu in diesem Komitee mitgearbeitet.

Werte Leser dieser Zeilen, auf unserm Bilde seht ihr neben Br. J. J. Thießen unsern kranken Br. B. B. Janz. Nur für ein kleines Stündchen, fast nur für die Aufnahme dieses Bildes, konnte er dabei sein. Geht es dir nicht durch den Sinn: „Den du lieb hast, der ist krank?" Br. Janz's Adresse ist: Box 175, Coaldale, Alberta. Bitte, vergeßt es nicht!

Besonders wichtig war uns wohl der Bericht von Br. J. J. Thießen am Mittwochabend, wozu allgemein eingeladen worden war.

Gott sei Dank, noch haben wir Männer in unsern Spitzenkomitees, die auf weite Sicht planen und arbeiten, um auch fertig zu sein, wenn auf einmal die eisernen Riegel gesprengt werden und der Herr „die Gefangenen Zions" erlösen wird (Psalm 126).

Wir wollen auch dankbar sein für die ruhigen Zeiten, die wir genießen dürfen.

Drüben kam es in den Jahren 1924/26 zur letzten Bundeskonferenz. Ob 1918 in Orloff an der Molotschna, oder später in Melitopol, Charkow, oder in Moskau — nie hätten es unsere klügsten und weisesten Männer damals gedacht, daß es so schlimm kommen würde!

Auch für uns hier in Nord- und Südamerika ist das letzte Blatt noch nicht geschrieben. Der Herr allein weiß, was uns bevorsteht. Ihm wollen wir uns mit unsern Familien, Schulen, Gemeinden u. Konferenzen, ja mit unserm ganzen Völklein, hüben und drüben, anempfehlen.

B. Dick, Korr.

Glückwunschkarten mit Bibelversen

Jede Serie hat 12 Karten im prächtigen Mehrfarbendruck und einem Bibelvers. — In drei Ausführungen lieferbar:

G — mit Geburtstagswunsch, Serie 1.20
S — mit Segenswunsch, für alle Gelegenheiten, Serie 1.20
A — allgemein, nur Bibelvers, ohne Glückwunsch, Serie 1.20

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Frauendienst

Erinnerungen

Von G. J. Klassen, Virgil, Ont.

(Schluß.)

Langsam schritt ich über die taunassen Wiesen dahin, vor meiner Seele das eben Erlebte.

So waren sie, die ersten christlichen Frauen; eine um den Herrn weinende Maria Magdalena, Salome, Maria, des Jakobus Mutter, Priscilla und Lydia und andere Vorbilder für alle Zeiten.

„Der Herr segne dich und behüte dich, die du vom Hause Israel bist", war mein Gebet.

Im nächsten Jahr war es uns nicht vergönnt, Erntefeste zu feiern; denn es war kein Jahr des Herrn, sondern ein Jahr des Teufels, Krieg und Kriegsgeschrei brach über die Menschheit herein. Meine Gemeinde wurde zerstört, die Glieder in alle Winde zerstreut. Wer will alte Wunden aufreißen? Wer will die Wege der Flucht noch einmal in Gedanken zurückverfolgen?

Und doch dachte ich manchmal an liebe Bekannte. Und auch an die Juden in unserem Städtchen dachte ich. Ich wußte um ihr Los.

Die Befürchtungen der Schwester vom Schiff waren grausige Wirklichkeit geworden. Es waren Jäger gekommen, die die Juden jagten. Das Jagdrevier war groß und reichte von Nordafrika bis Leningrad und von Skandinavien bis zur Wolga.

Wie es wohl meiner Schwester vom Schiff ergangen sein mag? Es ist bisher aber noch immer manches bekanntgeworden. Wie auf unsichtbaren Fittichen wurde noch jede Kunde durch die Lande getragen.

Diesmal war es aber ein Volksdeutscher, der als deutscher Soldat in die alte Heimat kam und von seinem ukrainischen Freund folgendes hörte:

Am 4. Juni 1942 schlug die letzte Stunde auch für die 8,000 Juden unseres Städtchens. Sie wurden hinausgetrieben in die „Kuhle", eine drei Kilometer von der Stadt entfernte lange und tiefe Grube. Von hier wurde die Erde zum Bau eines Bahndammes benutzt, als der Zar im Jahre 1876 eine Bahn durch die durch deutschen Fleiß aufblühende Provinz baute. Und so war diese „Kuhle" entstanden. Nun wuchsen Kiefern darin, und Füchse und Eichhörnchen waren hier zu Hause. Dort wurden die Todgeweihten hingebracht. Sie verhielten sich mäuschenstill; denn die Todesangst schnürte ihnen die Kehlen zu.

Als die SS die Waffen nachgesehen und durchgeladen hatte und die „Jäger" dem Schnaps reichlich zugesprochen hatten und das Sterben anheben sollte, bat der Oberrabbiner noch um ein Wort. Der Anführer, dem man nachsagte, daß er von Zeit zu Zeit ein weiches Herz hatte, erlaubte es großzügig.

Der Rabbiner stieg etwas die Böschung hinauf und sprach: „Unsere Sünde ist schuld, daß wir sterben müssen, sonst niemand. Ihr habt einer den anderen übervorteilt, waret ungerecht zueinander. An der Synagoge haben wir nur die Mauern aufgeführt, weil ihr kein Geld mehr geben wolltet. Speck und Schweinewurst habt ihr auch gegessen."

Dann stand eine Frau neben ihm, und ihre Stimme übertönte die des Rabbiners: „Es ist nicht wahr, was der Mann zu euch sprach. Für Synagoge, Speck und Schweinewurst sterben wir nicht, sondern weil unser Volk seinen Messias von sich gestoßen hat: ‚Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.' Solange Israel seinen Messias nicht anerkennt, wird es Unglück haben. Jesu Christi Blut kommt über uns und unsere Kinder."

Sie hatte geendet. Und obwohl sie „Jesus Christus" gesagt hatte, spien die Juden nicht aus und scharrten auch nicht mit den Füßen, wie sie es sonst immer getan hatten. Sie waren wie erstarrt. Dann schrieen sie: „Aber auch du, Christin, mußt sterben."

Der Anführer setzte die Buddel ab; denn er hatte wieder einen Zug aus ihr genommen. Er schaute verwundert auf. So etwas war ihm in seiner Praxis noch nie vorgekommen. Und er hatte schon gut eine halbe Million umgelegt. Und obwohl er von Christus nicht viel hielt, weil er auf einer Ordensburg gewesen war, so sagte er doch: „Du sollst n i c h t sterben. Nimm deine Kinder und geh." Und siehe, die Kinder, die man ihr genommen hatte, kamen aus der Menge und umringten die Mutter. Dann stiegen sie zusammen die Böschung hinauf und gingen davon. Sie brauchten keinen Weg; sie gingen querfeldein.

Wer die Frau war?

Ich sage, keine andere als die Schwester vom Schiff, deren feine Seele das herannahende Unwetter ahnte, an der aber auch mein Bibelzitat in Erfüllung ging: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln."

Und während die Erlösten dahinschritten, krachten in der Kuhle die Maschinenpistolen, und an weiteren 8,000 Menschen ging der leichtfertig ausgesprochene und doch so grausame Wunsch „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" in Erfüllung. Das Sterben der 6 Millionen Juden ragt wie ein Fanal in den Himmel und ist eine ernste Warnung. Jesu Worte nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Wwe. Anna Berg †,

Steinbach, Manitoba.

Unsere liebe Mutter, geborene Anna Görtzen, wurde am 3. August 1880 in Rußland geboren. In ihrem 18. Lebensjahr wurde sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 12. Juni 1903 trat sie in die Ehe mit unserm Vater, Gerhard J. Berg. Ihnen wurden 5 Kinder geboren. Ein Sohn starb von 3 Monaten, 4 Kinder sind am Leben.

1925 wanderten wir nach Kanada aus. 1945 starb unser lieber Vater, fast 71 Jahre alt. Seit dem Tode unseres Vaters ist Mutter fast immer kränklich gewesen. Am 3. August durfte sie noch ihren 80. Geburtstag feiern. Bald nach dem Geburtstag, am 13. August, mußten wir sie ins Steinbacher Hospital bringen. Nach etlichen Tagen wurde sie nach Winnipeg ins St.-Boniface-Hospital gebracht, und am 1. Oktober ins Steinbacher Altenheim. Am 11. Dezember mußte sie wieder ins St.-Boniface-Hospital und am 6. Januar wieder ins Altenheim. Am 21. Januar erhielt ich Nachricht, ich sollte ins Altenheim kommen. Ich fuhr hin und saß an ihrem Bett. Als wir uns ein Weilchen erzählt hatten, schloß sie die Augen. Nach einer Weile sagte sie fünf mal: Ja, Herr! Dann huschte ein freundliches Lächeln über ihr Gesicht. Später rief ich meine Schwester, Frau Esau, Winnipeg, Man., an und sie kam auch. Als sie am Bett saß, sagte Mutter: Warte ein wenig, ich will jetzt mit Jesus sprechen! Dann schloß sie die Augen, öffnete sie dann später nur noch einmal und schaute ihre Tochter an. Dann entschlief sie sanft. Ihr Alter war 80 Jahre, 5 Monate und 19 Tage.

Mutter starb am 22. Januar und wurde am 26. Januar von der Steinbacher Mennonitenkirche aus begraben. Es waren ungefähr 200 Trauergäste erschienen.

Jetzt ruht Mutter aus von allen Beschwerden und aller Krankheit und ist beim Herrn in ewiger Herrlichkeit. Sie ist viel krank gewesen in ihrem Leben. Sie war eine sehr liebe Mutter, und es schmerzt uns, sie abzugeben. Aber wir gönnen ihr die Ruhe bei Jesum im Licht. Pred. Js. Warkentin machte die Einleitung, und Pred. H. P. Friesen hielt die Leichenrede. Er sprach auch Worte des Trostes am Grabe.

Mutter hinterläßt 4 Kinder, 11 Großkinder und 17 Urgroßkinder.

Geschrieben von G. Berg, Steinbach, Man.

Eden-Christian-College

hat einen Unterstützungsverein

Am 14. Februar, abends, versammelten sich etwa 45 Frauen im Andachtssaal der Schule, zwecks Gründung eines Unterstützungsvereins.

Frau Anton Dyck, Virgil, Ont., wurde zur Vorsitzenden gewählt. Andere Mitglieder in der Exekutive sind: Frau Peter Dirksen, Vineland, Ont., Frau Nick Wiebe, St. Catharines, Frau F. Janzen, Niagara, und Frau John Rempel, St. Catharines.

Dieser Verein wurde gegründet, um den Müttern zukünftiger, gegenwärtiger und gewesener Schüler Gelegenheit zu geben, die Schule zu unterstützen, indem sie die besonderen Bedürfnisse der Schule ihren Freunden nahelegen, indem sie das Interesse für die Schule in ihren Vereinen und in den Gemeinden zu stärken versuchen, und indem sie verschiedene Projekte unterstützen oder übernehmen, die mit dem weiteren Ausbau der Schule verbunden sind.

Möge es dem Herrn gelingen, diesen Verein zu gebrauchen, um in unserer Schule sein Reich zu bauen und ihn zu verherrlichen.

Im Namen der Schule,
R. F. Bartel, Prinzipal.

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(13. Fortsetzung.)

„Liebes Kind, ich passe für jede Arbeit, die einen gesunden Körper erfordert. Das weißt du ja. Darum habe ich mich keinen Augenblick besonnen, die Stellung eines Werftarbeiters anzunehmen, weil sonst keine Arbeitsstelle frei war."

„Dann bist du gewöhnlicher Arbeiter?"

„Hella, was heißt es: gewöhnlicher Arbeiter!? Hinter diesem Schlagwort verbirgt sich bei uns in Deutschland noch eine ganze Welt von Vorurteilen. Macht das für den Wert eines Menschen etwas aus, ob er in der langen Kette der Handarbeiter ein dienendes Glied ist oder ob er als Ingenieur oder Kontormensch seine Aufgabe gefunden hat? Gewiß, die größere Verantwortung eines leitenden Postens gibt mir größere Befriedigung als eine Handarbeit in der Masse, bei der ich meine ganze geistige Kraft nicht einsetzen kann. Hinter dem Schlagwort „gewöhnlicher Arbeiter" verbirgt sich aber eine völlig falsche Auffassung vom Wert des Menschen und vom Wert der Arbeit.

Hoffentlich hilft die Notzeit Deutschlands, daß wir hier umlernen. Wie sollen wir sonst den Weg zu einer Gemeinschaft finden, zu der uns die gemeinsame Not zusammenschmieden möchte? Wenn ich jetzt als Werftarbeiter nach Wilhelmshaven gehe, hoffe ich, daß du dich nicht mehr mit den ungesunden Vorstellungen vom „gewöhnlichen Arbeiter" quälst. Sei mit mir herzlich dankbar, daß ich wieder arbeiten darf, um meiner Familie das Brot zu verdienen."

— — — — — — — — — —

Der Abschied wurde Hella diesmal schwerer als früher, wenn Edzard auf Fahrt ging.

Edzard ging tapfer an die Arbeit. Er freute sich über jeden wertvollen Menschen unter den Werftarbeitern. Und doch wurde ihm die Beschäftigung auf der neuen Arbeitsstätte schwerer, als er es sich vorher gedacht hatte. Er stand vor Schwierigkeiten, die er nie für möglich gehalten hatte. Von Woche zu Woche empfand er es deutlicher, daß unter seinen Mitarbeitern viele waren, die sich bewußt von ihm fernhielten. Nicht wenige waren darunter, die ihm mit fast feindlicher Kühle begegneten. Bald merkte Edzard Janssen zu seinem großen Schmerz, daß es nicht bloß einen Klassengeist von oben, sondern auch einen Klassengeist von unten her gab. Warum mieden sie ihn nur? Neideten sie ihm seine bessere geistige Schulung? Neideten sie ihm die besseren Jahre seiner Vergangenheit? Jedenfalls schlossen sie sich spürbar gegen ihn ab. Das machte ihm die Arbeit schwer, die er so freudig angefaßt hatte.

Für alle Bitterkeit wußte er sich aber reichlich entschädigt, wenn er einmal im Monat den Sonntag über nach Frisum fahren konnte. Nie hatte er mit größerer Freude seiner Frau das sauer verdiente Geld auf den Tisch gelegt als jetzt, da er ein armer Mann geworden war. Die Freude ihres Mannes, wieder für seine Familie arbeiten zu dürfen, half Hella, in dem Urteil über den Wert eines Menschen und seiner Arbeit umzulernen.

Im Juli 1922 nahm Edzard 10 Tage Urlaub. Hella erwartete ein Kind. Da wollte er die ersten Tage daheim sein.

Am Abend des Tages, als Edzard auf Frisum angekommen war, besuchte er seinen Vater. Kaum saß er im alten Lehnstuhl, da fiel sein Blick auf die leere Wand zwischen den beiden Fenstern. Die Buddelei mit dem wertvollen Dresdener Geschirr und dem alten Filigranschmuck fehlte.

„Vater, wo ist die Buddelei geblieben?"

„Ach, mein Junge, was soll ein alter Mann mit all dem Kram? Es gibt gute holländische Gulden dafür."

„Und das Porzellan? Und die Filigransachen?"

„Die habe ich natürlich mitverkauft, weil sie am meisten Geld brachten. Aber laß das doch, Junge, wir wollen über wichtigere Dinge reden."

Edzard wollte dem Vater nicht wehe tun. So schwieg er an dem Abend von dem Verkauf der Sachen.

Am nächsten Tage ging er zu Hellas Mutter. Er wollte Klarheit haben. Bald sah er ganz klar. Der Restlohn, den er nach Abzug seines Kostgeldes wöchentlich von Wilhelmshaven nach Hause geschickt hatte, reichte auch nicht annähernd mehr, um die Kosten des Haushaltes zu bestreiten. Eine Papiermark hatte nur noch den wirklichen Wert von einem Viertelpfennig. Almuths Witwenpension ließ bei größter Sparsamkeit nur noch wenig übrig, was sie Hella überlassen konnte. Darum hatte Enno Janssen nach und nach die wertvollen Antiksachen verkauft, um sich am Leben zu erhalten und um Hella helfen zu können.

Als Edzard am Nachmittag wieder bei seinem Vater saß, war sein Entschluß gefaßt.

„Vater, Hellas Mutter hat mir alles erzählt, weshalb du die alten Sachen verkauft hast. Daß ich auch nicht eher daran gedacht habe! So kann es nun nicht weitergehen. Es hat keinen Zweck, daß ich nach Wilhelmshaven zurückfahre. Ich muß ganz neu anfangen. In Deutschland ist kein Raum für Menschen, die neu anfangen müssen. Ich muß die Heimat verlassen, so sauer es mir wird. Die besten Aussichten bietet mir Amerika. Du weißt, daß der Bruder von Hans Kramer, Vetter Fritz, mir regelmäßig schreibt. Er ist schon vor dem Kriege ausgewandert und führt seit Jahren in Los Angeles ein sehr gutes Geschäft. Die Einreiseerlaubnis kann er mir ermöglichen. Wieder und wieder hat er mir Mut gemacht, auszuwandern. Ich habe den Vorschlag immer abgewiesen. Ich habe auf bessere Verhältnisse in Deutschland gewartet. Ich weiß, daß es Hella noch schwerer wird als mir, die Heimat zu verlassen. Wie schwer Hella und mir der Abschied von euch beiden werden wird, brauche ich nicht zu sagen. Es scheint mir aber der einzige Weg zu sein."

Enno Janssen hatte für das Anliegen seines Sohnes viel mehr Verständnis, als Edzard erwartet hatte. Selbstlos, wie er war, stellte er alle eigenen Wünsche zurück und dachte nur an die Zukunft seiner Kinder. Almuth Aden wurde ins Vertrauen gezogen. Sie beurteilte die Zukunft Deutschlands zuversichtlich und riet zum Bleiben. Bald merkte sie, daß Edzards Plan nicht aus dem Augenblick geboren war. Mit klarem Blick sah sie, daß Edzard in seiner Berufsarbeit etwas von jener Weite brauchte, die er als Seemann gefunden hatte. Konnte er in absehbarer Zeit nicht wieder zur See, dann mochten die Möglichkeiten eines neuen Anfanges unter ganz andern Lebensverhältnissen ihn am meisten befriedigen. Sie brachte ihr Mutterherz, das um die Trennung von dem einzigen Kinde bangte, zum Schweigen. Alle drei waren sich darüber einig, daß man mit Hella erst reden dürfe, wenn die Geburt gut überstanden ist.

Am 25. Juli wurde ein gesundes Mädchen geboren, das nach Edzards Mutter den Namen Anke erhalten sollte. Sechs Tage nach der Geburt waren die 10 Urlaubstage Edzards vorbei.

„Morgen mußt du wieder fahren, Edzard."

„Ich habe mir den Urlaub etwas verlängern lassen, Hella."

„O, meinetwegen hättest du ruhig abfahren können. Es geht mir ja so gut."

Gott sei Dank, daß es dir gut geht. Ich konnte es aber gut einrichten, noch etwas zu bleiben. Ich weiß, daß es dir eine große Freude ist."

„Ja, die größte Freude, die du mir machen konntest, Edzard. Nur wagte ich nicht, dich darum zu bitten wegen des Lohnausfalls. Aber das weißt du am besten."

Als weitere 10 Tage vergangen waren, hatte sich Hella ganz erholt. Edzard konnte ihr seinen Plan mitteilen. Zu seiner freudigen Ueberraschung merkte er, wie großes Verständnis Hella für alles hatte. Mit keinem Wort suchte sie, ihn von seinen Plänen abzubringen.

Noch klarer als ihre Mutter hatte Hella gesehen, daß die jetzige Berufsarbeit ihrem Manne nicht letzte Befriedigung bringen konnte. Ihr Mutterherz sagte ihr zudem, daß die Zukunft der beiden Kinder und auch das Opfer ihrer Trennung von der Mutter und von Edzards Vater wert sei.

— — — — — — — — — —

Die Pläne gewannen bald feste Gestalt. Vetter Fritz hatte Anfang Oktober auf die vielen Fragen Edzards ausführlich geantwortet. Er sei gerne bereit, hatte Fritz geschrieben, Edzard das Reisegeld zu leihen. Er könne es allmählich zurückzahlen.

In Almuth Adens Wohnstube besprachen sie den eingegangenen Brief des Vetters aus Amerika. Alle waren sich darin einig, daß man nach Möglichkeit die Auswanderung aus eigenen Mitteln ermöglichen wolle. Edzard wollte vorausfahren. Hella sollte mit den beiden Kindern nachkommen, sobald Edzard eine feste Verdienstmöglichkeit gefunden hatte.

Seine nächste Aufgabe sah Edzard darin, einen holländischen Käufer für sein Haus zu suchen. Schneller, als er gehofft hatte, fand er einen, der ihm 2,000 Gulden bot. Das war nur ein Viertel des Neuwertes, aber doch genug, um die Reise zu bezahlen. Es blieb ein kleiner Rest für den Anfang. — Wie oft sah man jetzt die vier über Karten gebückt, wenn Edzard ihnen die verschiedenen Reisewege quer durch Amerika beschrieb!

Edzard wollte nicht den Fehler so vieler Auswanderer machen. Sie bestimmten nach gut Glück ihr Reiseziel in Amerika nach dem zufälligen Wohnort von Verwandten und Freunden. Ihre Nähe schien ihnen die Erleichterung ihres Anfangs zu versprechen. Soweit es ihm Zeit und Geld erlaubten, wollte Edzard die verschiedenen Möglichkeiten in Amerika selbst untersuchen, bevor er sich endgültig entschied. Dann erst sollte die Familie nachkommen.

Bald konnte Edzard ausführlich über die Gelegenheiten berichten, die sich ihm boten. Mit großer Umsicht hatte er von allen Seiten sich das nötige Schrifttum kommen lassen. Die Entscheidung über die Zukunft der Familie sollte keinem Würfelspiel gleichen.

Allerhand günstige Umstände brachten es mit sich, daß Edzard schon im Januar 1923 die Erlaubnis zur Einreise erhielt. Hella zog mit den Kindern zu ihrer Mutter. Der Holländer zahlte die Kaufsumme aus. Am 28. Januar sollte die „Stuttgart" in See gehen. Edzard Janssen, der so oft Abschied genommen hatte von Frisum, rüstete sich auf den letzten Abschied von der Heimat.

6.

Auf dem Verdeck der „Stuttgart" drängten sich die Menschen. Langsam löste sich das Schiff vom Lande. Hier frohe Menschen, die mit den Tüchern winkten, und da andere, die mit den Tränen kämpften. Wieviel Menschenschicksal umschloß doch jede Ausfahrt eines Amerikadampfers, dachte Edzard Janssen, der sich über die Reeling beugte. Er hatte seinen Abschied auf Frisum schon genommen. Bitter genug war es gewesen mit den beiden Alten. Alle drei waren sich dessen gewiß, daß es der letzte Abschied auf Erden war.

Der Abschied von Hella und den Kindern war anderer Art gewesen. Ihre Trennung würde aller Voraussicht nach nicht länger sein als bei früheren Abschieden, wenn er nach Indien gefahren war. Merkwürdig, daß sie beide doch so tief erschüttert waren, als wäre es ein Abschied fürs Leben. Und es war doch nur ein Abschied für 9 oder 10 Monate! Nun, der Abschied von den beiden Alten hatte wohl auch Hella und ihm den Abschied so besonders schwer gemacht. Zudem hatten sie beide in dem Augenblick des Abschieds tief unter dem Eindruck gestanden, ihre Heimat endgültig aufgeben zu müssen.

Was das bedeutet für gewurzelte Menschen, empfand Edzard Janssen, als die „Stuttgart" sich weiter und weiter vom Land entfernte. Wie oft hatte Edzard in seinem Berufe diese Augenblicke miterlebt! Diesmal war es aber ganz anders. Sonst hatte er gewußt: Die Heimat sieht man bald wieder. Nun sagte er sich: Ich bin einer der vielen, die alle Leinen hinter sich gelöst haben, um Neuland für ihr Leben zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Osterkarten

7585 — 7586 — 7587 — 7588

Deutsch:

Importierte Postkarten. Feine stilvolle Gestaltung mit Blumen, Bibelvers, Osterglückwunsch u. Goldverzierung. Feine Ausführung 5¢

Dieselben Postkarten mit Bibelvers, in extrafeiner Ausführung u. mit passenden Briefumschlägen 10¢

Bunte Faltkarten. Osterglückwunsch und Goldrand oder Glimmerverzierung. Mit Umschlag .... 15¢

Doppelfaltkarten mit christl. Bildmotiven. Deutscher Glückwunsch. Mit Umschlag .... 10¢

Ostergrüße. 16seitiges Heft mit mehrfarbig. Umschlagbild. Betrachtungen, Gedichte u. Zeugnisse. Als Briefeinlagen vorzüglich geeignet .... 10¢

Osterfreude. Gedichte, Bilder, Betrachtungen und Gebete in großem Druck. Für die lieben Alten und zur Verteilung an Krankenbetten besonders geeignet. Drei verschiedene Hefte mit 16 Seiten zu je .... 10¢

Englisch:

Doppelfaltkarten. Blumen, Bibelvers in englischer Sprache. Mit Umschlag .... 5¢

Bunte Doppelfaltkarten. Bibelvers und Osterglückwunsch in englischer Sprache. Mit Umschlag in feiner Ausführung .... 10¢

Dieselben Karten in extrafeiner Ausführung. Mit Umschlag 15¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MCC Nachrichten

USA. — 21 neue MCC-Arbeiter. Die Einsegnung von 21 neuen MCC-Arbeitern fand am 5. Febr. in der Kapelle der MCC-Zentrale statt. Claude Boyer sprach über das Thema „Gott ermutigt uns". Orie O. Miller segnete die neuen Arbeitskräfte ein.

Die jungen Leute nahmen vom 25. Januar bis 5. Februar an einem Ausbildungslehrgang teil.

9 der Teilnehmer haben sich für den Freiwilligendienst gemeldet, darunter Elfrieda Sawatzky (Abbotsford, B. C.), die in Boys Village, Smithville, Ohio, dienen wird, und Marjorie Unger (Swift Current, Sask.), die in der Wiltwyck School for Boys, Esopus, N. Y., USA, dienen wird. Henry Koop (St. Catharines, Ont.) wird als landwirtschaftlicher Fachmann in Petit Coave, Haiti, dienen. John und Mary Jane Görtzen besorgen Post und Aufnahme in der MCC-Zentrale in Akron, Pa.

Paxdienst. Drei der 9 Paxmänner fahren nach Südamerika. Für Europa und Nordafrika wurden Corney Klassen (Vineland, Ont) und andere bestimmt.

Jugendkorps. Im vergangenen Jahr wurde der USA-Regierung vorgeschlagen, ein Jugendkorps zum Einsatz in unterentwickelten Ländern aufzustellen. Dieser Vorschlag wird durch die Forschungsstelle der Universität von Colorado eingehend geprüft. Aus diesem Grunde hat man sich auch mit dem MCC in Verbindung gesetzt und es gebeten, seine Auffassung über die Ratsamkeit einer solchen Arbeit, über Möglichkeiten und mögliche Schwierigkeiten zum Ausdruck zu bringen.

Kleider- und Lebensmittelverteilung. Die aus ihren Wohnsitzen vertriebenen farbigen Saisonarbeiter in Fayette County, Tenn., USA, erhielten ungefähr 2 Tonnen Kleidung und Lebensmittel. Die Spenden wurden von Walter Neufeld, Albert Ediger und Peter Fröse überbracht.

Die europäischen Berufspraktikanten in den USA hielten dieses Jahr ihre Konferenz vom 17. bis 19. Februar in Bluffton, Ohio, ab.

„Kings-View"-Krankenhaus erhielt vom amerikanischen Verband für Psychiatrie unlängst nach eingehender Prüfung staatliche Akkreditierung. Das ist ein Beweis für den hohen Standard und den fortschrittlichen Geist des Krankenhauses.

•

Europa. – Freiwilligendienst. Im vergangenen Sommer nahmen an den Arbeitslagern des europäischen mennonitischen Freiwilligendienstes insgesamt 313 junge Leute teil. Die Lager befanden sich in Oesterreich, Frankreich, Westdeutschland und Holland. Die Teilnehmer waren Angehörige von 16 verschiedenen Ländern.

•

Kongo. — Fleischverteilung. Eintausend Kartons mit Büchsenfleisch (mennonitische Spende) wurden am 23. Januar aus den USA abgeschickt, und sollen an Angehörige des Balubastammes verteilt werden.

Teilnehmer am MCC-Orientierungslehrgang vom 25. Januar bis 5. Februar 1961 in Akron, Penna., USA. Vorne, von links nach rechts: Marion Krehbiel, Elmer Bontrager, Richard Ramer, Ray Norr, Wilmer Weaver, Richard Nußbaum. Mittlere Reihe: Joy Erb, Mary Jane Görtzen, Elfrieda Sawatzky, Marjorie Unger, Fannie Mae Yoder. Frau E. Lehman jun., E. Lehmann jun. Hintere Reihe: Corney Klassen, John Görtzen, Glen Showalter, Henry Koop, Floyd Troyer, Lowell Bender. (Bild eingesandt von Harold Blosser.)

MCC-Heim

in Asuncion, Paraguay, S. A.

Der bekannte, altmennonitische Schriftleiter und Verleger Paul Erb bereist zur Zeit mit seiner Gattin Alta Mae Erb Südamerika. Frau Erb sammelt Material für ein Unterrichtsbuch für Kinder über die mennonitische Missionsarbeit in Südamerika.

„Zentrale" ist in der Tat die passende Bezeichnung für das MCC-Heim in Asuncion. Wir waren erstaunt über die vielseitigen Aufgaben dieses Hauses und schätzen uns glücklich, daß wir es in unsere Reise mit einschließen konnten.

Dort hieß man uns auf unserer Hin- und Rückreise zu und von den Kolonien unserer Geschwister im Chaco Paraguays willkommen. Mit vielen anderen Teilnehmern an den Seminarfeierlichkeiten in Montevideo fanden wir Aufnahme im MCC-Heim bis zu unserem Weiterflug nach Filadelfia. Das Kommen und Gehen von Gästen, tagaus, tagein, ist dort etwas Selbstverständliches.

Männer von den mennonitischen Kolonien, die in Asuncion geschäftlich zu tun haben, schlagen im Heim ihr Hauptquartier auf. Während unserer Anwesenheit dort kamen eines Abends drei mennonitische Bauern mit einer Fuhre Holz an. Ein anderer Mann war zu einer Augenoperation in die Stadt gekommen. Im Speisesaal wechselten die Geschwister täglich. Drei Familien beispielsweise machten hier auf ihrer Ausreise von den Kolonien nach Kanada Halt und warteten auf ihr Visum und andere Papiere. Eine andere Familie mit drei Kindern war auf dem Wege nach Curitiba, Brasilien, wo der Vater in der Bibelschule unterrichtet. Einige Schlafsäle des Heims haben bis zu acht Einzelbetten. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung sind sehr bescheiden.

Im Hauptgebäude verbrachte eine Familie ihre zwei Wochen Ferien. Der Mann arbeitet auf der landwirtschaftlichen Versuchsstation im Chaco.

Außerdem wohnte dort auch eine Familie mit zwei Kindern. Die Mutter unterrichtete in der englischen Sommer-Bibelschule, während der Vater, ein MCC-Arbeiter, geschäftliche Angelegenheiten in Asuncion erledigte.

Drei deutschsprechende Lehrer aus den Kolonien verbrachten den Sommer in der Stadt und nahmen spanischen Unterricht. Sie wohnten natürlich im MCC-Heim.

Sechs Paxmänner aus Nordamerika und sechs Mennoniten aus den Kolonien arbeiten an dem Bau der Trans-Chaco-Straße. Sie haben ihr Hauptquartier im Heim. Alle zwei Wochen kommen sie zu geselligem Beisammensein zusammen, nehmen am Gottesdienst teil und holen ihre frische Wäsche ab.

Gelegentlich aber ziehen hier auch Touristen durch, wie z. B. wir, und für uns ist das MCC-Haus ein wenig Heimat in weiter Ferne.

Der Menno-Reisedienst unterhält dort ein Büro, wo er sämtliche Vorbereitungen für seine Flug- und Seereisenden nach und von Paraguay trifft, und alle diesbezüglichen Auskünfte erteilt.

Kürzlich kaufte das Heim ein angrenzendes Grundstück. Das alte Gebäude, das darauf stand, wurde abgerissen. Der Bau eines weiteren Motels, eines kleinen Auditoriums und eines Spielplatzes sind vorgesehen. Die deutsche Sommer-Bibelschule war gerade in Betrieb während unseres Besuchs, und in den Pausen spielten 64 Kinder auf diesem staubigen Platz. Die Kinder waren in Räumen des Heims untergebracht. Am letzten Schultag verteilten Schüler Weihnachtsbündel an Waisenkinder im Hause der Heilsarmee. Am Abschlußfest versammeln sich alle Mennoniten aus der Stadt im MCC-Heim zu Gottesdienst und geselligem Beisammensein mit einem kleinen Imbiß.

45 Mädchen aus den Kolonien arbeiten in Asuncion. Jeden Donnerstagnachmittag und Abend kommen sie im MCC-Heim zusammen, um zu nähen und um die Bibel zu studieren. Anschließend folgt eine Chor-Uebstunde. Wie wohltuend und beruhigend das für die Eltern der Mädchen sein muß, zu wissen, daß ihre Kinder durch das Heim im Einflußbereich der Gemeinde bleiben!

Die in Asuncion ansässigen Mennoniten haben ihren eigenen Prediger und halten jeden Sonntagnachmittag in einer dafür gemieteten Kirche ihren Gottesdienst in deutscher Sprache ab. Sie bauen sich ihr eigenes Gotteshaus und machen solange Gebrauch vom MCC-Heim. An Donnerstagen treffen sich dort auch andere freiwillige Näherinnen. Im MCC-Heim wird die wöchentliche Rundfunkpredigt und Chordarbietung auf Band aufgenommen.

Nicht zuletzt ist das Heim die Dienstzentrale von Frank Wiens, dem Leiter des MCC für Südamerika. Sämtliche Post für die Kolonien geht dort ein. Sie wird durch ein Flugzeug oder andere Transportmittel in die Kolonien weiterbefördert. Dort ist außerdem die Sammelstelle für Luftfracht von und nach den Kolonien, wodurch das Passagierflugzeug der Regierung Fracht- und Passagierlandungen ausgleichen kann.

Das Personal im Heim ist liebenswürdig und geht ganz in seiner Arbeit auf. Da sind zunächst Herr und Frau Peter Epp als sehr beschäftigte Heimleiter. Wegen der großen Anzahl und der Vielseitigkeit in den Aufgaben und Veranstaltungen im MCC-Heim sind sie Tag und Nacht verfügbar. 4 Mädels arbeiten in der Küche, 2 säubern Haus und Motel, 1 weitere Helferin wäscht und bügelt. Außerdem hat das Heim eine Krankenschwester, die sich besonders der in Asuncion befindlichen Kranken aus den Kolonien annimmt.

Das Heim erfüllt eine einzigartige Aufgabe im Herzen Paraguays, und buchstäblich Tausende profitieren durch seine Dienstleistungen und christliche Gastfreundschaft. MCC-Nachrichtendienst.

Goering's PhotoStudio
Distinctive Portraiture
Porträt-Studie — Kinder
Hochzeiten — Familienfeste
Preise: 1 — 4"x 5" — $1.00
1 — 5"x 7" — $1.60
1 — 8"x10" — $2.50
1. Aufnahme gratis!
150 Irving Place
Winnipeg 16, Man.
Phone ED 8-8817

Bei rheumatischen Schmerzen
Hexenschuß, Ischias, Nieren- od. Blasenstörungen gebrauchen Sie
Elik's Botanic Herbs,
eine Kräuterbehandlung in Pulverform. **Kein Kochen, kein Einweichen,** angefertigt nach dem Rezept eines registrierten Drogisten. Es sichert einen herrlichen Erfolg. Reguliert den Stuhl, indem es die Tätigkeit der Leber und Galle anregt und somit die Ansammlung von giftigen Schlacken verhindert.
Es neutralisiert die Ablagerung der Harnsäure, die Bluthemmungen begünstigt, Störungen der Nieren erzeugt, Steifheit, Schwellungen und Schmerzen verursacht.
Ob jung oder alt, ob mutig oder nicht, versuchen Sie dieses Herbal-Tractment, das vielen mit obigen Leiden behafteten Menschen wundervolle Linderung gebracht hat.
Elik's Botanic Herbs wird auch bei Hartleibigkeit, Pusteln und Ekzemen empfohlen.
Preis $2.00, $3.00.
Gebrauchsanweisungen in Deutsch. Preisliste für alle anderen Medikamente kostenlos.
Erhältlich bei Ihrem Drogisten oder bei
ELIK'S DRUG STORE
Dept. MR
222-20th Street West,
SASKATOON, SASK.
4–61

Schneller Hirsch schlägt Volker Franke. Eine abenteuerliche Campgeschichte. 58 Seiten .... 50¢
Flucht! — Kurs Ararat. H. Kanitz. Ausbruch aus russisch. Gefangenschaft. 143 Seiten .... 50¢
Bei Feldmanns ist was los. Christliche Entwicklungsgeschichte. 62 S. 50¢
Meinhard . . . Wohin? Die Geschichte einer Entscheidung. 62 Seiten 50¢

Neue packende christliche Geschichten
Jedes Buch mit mehrfarbigem Umschlag u. sehr vielen Textbildern
nur 50¢
Portofrei zu beziehen:
The Christian Press,
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Manitoba.

Der erste Preis für Gabi. Von den bösen Folgen einer Lüge. 62 Seiten .... 50¢
Andrea. A. Wienbruch. Eine christliche Problemgeschichte. 155 S. .... 50¢
Der Späher von Natal. W. Oelschner. Eine südafrikan. Geschichte .... 50¢
Die Kampfhähne. C. Savery. Wie aus Feinden Freunde werden. 125 Seiten .... 50¢

Kitchener, Ont.

Die Waterloo-VMG hatte ihre Bibelbesprechung vom 2. bis 5. Februar. Etliche Predigerbrüder von der Niagara-Halbinsel waren erschienen und dienten mit Schriftauslegung.

Die Bibelbesprechung der MBG fand am 18. und 19. Febr. statt. Römer 12 diente als Grundlage zur Besprechung. Manches wurde über den Wandel und die Liebe gesagt und bestimmt von vielen zu Herzen genommen. Mehrere Predigerbrüder aus den meisten Schwesterngemeinden waren dazu erschienen.

Br. Heinrich Hiebert durfte das Hospital verlassen. Schw. Agatha Friesen befindet sich gegenwärtig im K-W-Hospital.

Am Abendmahlssonntag, dem 5. Februar, wurden Geschw. Walter Penners, die vor etlichen Jahren aus Südamerika gekommen sind, in die Gemeinde aufgenommen.

Eine Anzahl Geschwister, die in letzteren Jahren aus Südamerika und Europa kamen, traten vor etlicher Zeit mit der Bitte vor die Gemeinde, eine deutsche MBG zu gründen. Man hat versucht, diese Frage von allen Seiten zu beleuchten, und am 19. Februar beschloß die Gemeinde, ihnen diese Bitte zu gewähren. Diese Geschwister glauben, daß eine deutsche MBG in einer Stadt wie Kitchener ein Missionsfeld hat, besonders Angesichts der Tatsache, daß unsere Gemeinden, die in den 20er Jahren entstanden sind, teilweise ins Englische übergehen.

Korr.

Martens, Goulet & Falk

Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man. Telefon: WH 2-6179

Friesland, Paraguay

Sonntag, am 29. Januar, fand in der Kirche der MG zu Central ein Sängerfest statt, an dem beide Gemeinden beteiligt waren.

Der Gesangleiter und Prediger der MG, Br. Bruno Epp, war im Auftrage der Allgemeinen Konferenz auf seiner Reise durch die Kolonien bereits Montag, am 23. Januar, hier angekommen, hatte mit den Dirigenten der Kolonie eine Woche Kurse abgehalten und mit einem für diese Woche zusammengestellten, gemischten Chor von etwa 80 Sängern Lieder eingeübt.

Der Gesanggottesdienst wurde vom Leiter der MG, Pred. Johann Federau, mit Psalm 101, 1, eröffnet.

Die Festansprache hielt Br. Bruno Epp über Psalm 66, 1—4.

Es wurden viele Lieder vom Chor gesungen, von zwei Quartetts und von einem Massenchor.

Im Schlußwort sagte Br. P. P. Goossen, Prediger der MBG, dem Br. Epp im Namen der großen Festversammlung herzlichen Dank für seine Bemühungen.

Solch ein Tag und solche Woche intensiver Arbeit sind ein neuer Ansporn, weiter froh zu singen zur Ehre und zum Lobe des Herrn.

Johann J. Funk.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am

1. Februar 1961

an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)

eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:

Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 6 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

Die Telephonnummer des neuen Office ist

ED 4-7455

Im Auftrage, **IS. A. NEUFELD**, Manager.

H. Loewen & Sons Motors Ltd.

(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)

Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690
Winnipeg 2, Manitoba

Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen **kostenlosen Voranschlag!**

Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!

PAKETE

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J.H.UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Die MBG in Arnold, B. C., hatte vom 12. bis 18. Februar 1961 Evangelisationsversammlungen, auf denen Pred. P. R. Töws, Vancouver, diente, und zwar an zwei Abenden in Englisch und an den andern in Deutsch.

— Elisabeth Hiebert, Gem, Alberta, starb am 10. Februar im Hospital in Vancouver, B. C., nach einer Herzoperation, berichtet Br. H. A. Berg, Gem. Die Entschlafene war erst 27 Jahre alt. Die Begräbnisfeier war am 15. Februar im MBG-Bethause in Gem, Alta.

— Wwe. Anna Bergmann, 80, von Glenlea, Man., verschied am 24. Februar im Concordia-Hospital, Winnipeg, Man. Die Begräbnisfeier war am 27. Februar im MBG-Bethause in Niverville, Manitoba, und die Beerdigung auf dem Friedhof in Glenlea. Sie überleben 2 Söhne und 4 Töchter. Schw. Bergmann war mit Kindern 1924 aus Rußland nach Manitoba eingewandert.

— In Dinuba, Kalif., USA, wurde Frau J. C. Harms in hohen Alter am 12. Februar vom Herrn heimgerufen. Sie war schon viele Jahre blind und leidend. Die Begräbnisfeier war am 15. Febr. in der Zions-MBG in Dinuba.

— Pred. Gerhard B. Wiens und Gattin feierten am 29. Jan. d. J. in der 1. Mennonitenkirche zu Saskatoon Goldene Hochzeit. Mit Festansprachen dienten Aelt. C. J. Warkentin, Hershel, Sask., wo das Jubepaar viele Jahre gewohnt hat, und Aelt. J. J. Thiessen, Saskatoon. Der Jubilar war vor 50 Jahren Lehrer am Terek, Rußland, wo er am 29. Januar 1911 mit Katharina Sudermann in die Ehe trat. 1915 wurde Br. Wiens zum Predigtamt berufen.

— Die Stadt Calgary, Alta., erhielt in voriger Woche in einer Nacht 12 Zoll Schnee. Das soll dort ihr stärkster Schneefall in 65 Jahren gewesen sein.

— Bei Mission, B. C., wurde am 21. Februar der Geflügelfarmer W. Fischer, 32, samt Stall und Hühnern durch einen Bergrutsch verschüttet. Frau Fischer und 3 Kinder im Wohnhause nahebei blieben verschont, als die 250 Fuß lange und 12 Fuß tiefe Lage von Schlamm, Geröll und zerbrochenen Bäumen den Bergabhang herabstürzte.

— Das Bethel-Bibelinstitut bei Abbotsford, B. C., begann das 2. Semester mit 53 Schülern. Lehrer Menno Epp ist Leiter des Instituts. Er ist auch Vorsitzender der Jugendorganisation der Mennonitengemeinden von B. C., deren Jahresversammlung am 21. Februar in Mission, B. C., stattfand.

— 7 Familien der Amischen ziehen von Canton, Ohio, USA, in die Nähe von Owen Sound, Ontario, Kanada, wo bereits 19 Amische auf Farmen wohnen. Ursache der Auswanderung aus den USA sind hohe Landpreise u. Schulgesetze des Staates Ohio, wo Kinder bis zum 16. Lebensjahr die Landesschulen besuchen müssen.

— Ben Peters erlitt vor etlichen Monaten schwere Brandwunden und konnte seinen Weingarten nicht bestellen. Nun haben 40 Männer aus der Zions-MBG zu Dinuba, Kalif., an einem Tage in seinem 20-acres-Weingarten alle Arbeit dieser Saison gemeinsam und gratis ausgeführt. Das war brüderlich!

— Ein Schneesturm am 3. und 4. Februar brachte der Gegend um Lancaster, Penna., USA, 12 bis 14 Zoll Schnee, ihr Rekordschneefall seit 1918. Schulen und Kirchen wurden geschlossen, nur die Amischen konnten mit Pferd und Schlitten zu ihren Gottesdiensten kommen.

— Tabor-College hat zum Beginn des Frühjahrssemesters 335 Studenten, unter ihnen 25 neue.

— Die 13. jährliche Konferenz für mennonitische kulturelle Probleme soll am 8. und 9. Jui 1961 am Tabor-College, Hillsboro, Kansas, stattfinden.

— Die „Association of Mennonite Aid Societies" (Vereinigung mennonitischer Organisationen gegenseitiger Hilfe) hat ihre diesjährige Konferenz am 2. und 3. März in Chikago, Ill., USA, im Atlantic-Hotel. Zu dieser mennonitischen Vereinigung gehören Gesellschaften gegenseitiger Versicherungen für Leben, Feuer, Hagel, Hospital, Beerdigung, ärztliche Hilfe, Credit Unions und ähnliche Organisationen. Näheres ist beim Sekretär der Vereinigung, Mr. Howard Raid, Bluffton, Ohio, USA, zu erfahren.

— In Chihuahua, Mexiko, wurde ein 28jähriger Mann mit mennonitischem Namen, erschossen, weil er gestohlen hatte.

— Jake Reimer, 22, wurde am 31. Januar in Britisch-Honduras von Dieben erschossen, als er seinem Nachbarn, in dessen Kaufladen Diebe einbrachen, zur Hilfe eilte. Die Polizei hat den schuldigen Raubmörder gefunden, und er wurde vom Richter zum Tode verurteilt. Der Getötete war ein Sohn von Klaas C. R. Reimers.

— Etwa 12,000 Mennoniten aus Ost- und Westpreußen haben in Westdeutschland und in Nord- und Südamerika nach dem Zweiten Weltkriege Zuflucht gefunden. In Westdeutschland bilden sie die Mehrheit in den Mennonitengemeinden Backnang, Enkenbach, Bechterdissen, Wedel, Neuwied, Espelkamp und anderen Orten.

— Sonntag, am 8. Januar, feierte die MBG-Mission in Steyr, Oesterreich, ihr erstes Tauffest. Zwei gläubige Frauen wurden im Bethause zu Linz, Oesterreich, getauft und in die MBG aufgenommen, berichtet Pred. W. Rüschhoff.

— Der Entwurf einer neuen Fassung des anglikanischen Katechismus in England verwendet statt der bisherigen altertümlichen Sprache durchweg ein modernes Englisch. Es wurde jedoch bemängelt, daß das Wort Teufel ganz ausgemerzt und durch Begriffe wie „das Böse" und „das Uebel" ersetzt worden ist. Eine Kommission erhielt den Auftrag, die Neufassung unter Berücksichtigung der Kritik noch einmal zu überarbeiten.

— Der Rektor der „Höheren modernen Schule" in Newark in England berichtet: 75 Prozent der Schüler der unteren Klassen, die keine Hausarbeiten machen mußten, hätten ihn gebeten, man möge ihnen Hausarbeiten aufgeben, damit sie abends etwas zu tun hätten, denn das ewige Fernsehen (T.V.) langweile sie.

— In China herrscht eine Hungersnot. In der Sowjetunion kanzelt Chruschtschow seine Agrar-

Winnipeg. — Der Piano-Virtuose Leon Fleisher

wird am 8. März, 8.40 Uhr abends, mit dem symphonischen Orchester Winnipegs im Stadtauditorium klassische Werke von Mozart, Beethoven, Rachmaninoff u. a. Komponisten spielen.

Langers Physiotherapie und Massage-Klinik
Spezielle Behandlung bei Rheuma, Arthritis, Lähmungen, Kopfschmerzen, Fußpflege.
796 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba. Telefon: SU 3-3959

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

funktionäre ab, was an der ungenügenden Landwirtschaftsproduktion im Augenblick wenig ändert. Der gesamte Ostblock von Warschau bis Peking ist also zu einem interessanten Objekt für die westlichen Agrarüberschüsse geworden. Wie wird der Westen nun reagieren? Soll er sich zu einer großzügigen Hilfsaktion aufraffen oder nach dem System „Ich gebe, wenn du gibst“ Getreideexporte anbieten? Kanada hat schon größere Mengen Weizen und Gerste an Rotchina verkauft.

* * *

Die Weltbank hat auch in den ersten 6 Monaten des Geschäftsjahres 1960/61 (30. Juni) ihre Reserven weiter verstärken können. Wie die europäische Niederlassung (Paris) des Washingtoner Instituts mitteilt, wurde der vom 1. Juli bis 31. Dezember 1960 erzielte Reingewinn von 33,4 Millionen Dollar der sogenannten Ergänzungsreserve für Verluste aus Darlehen und Garantien zur Verfügung gestellt, während die zusätzlichen Kommissionen auf Darlehen von 14,2 Millionen Darlehen der Spezialreserve zugeleitet wurden. Die Gesamtreserven der Weltbank erhöhten sich damit um 47,6 auf 556,5 Millionen Dollar.

* * *

USA. — Westdeutschland ist in der Person seines Außenministers durch dessen Besuch in Washington zum ersten Male unmittelbar mit dem „neuen Stil“ in Washington in Berührung gekommen. Es wurde nicht Hilfe von den USA erbeten, sondern der deutsche Außenminister wurde in einem Schnellkurs über die Grundsätze unterrichtet, nach denen die nichtkommunistische verbündete Welt im gemeinsamen Interesse vorgehen müsse. Das bedeutet, daß sich keine Macht der Vorteile des Bündnisses — erst der wirtschaftlichen Medizin des Marshallplans, dann des Schutzes durch das atomare Schwert, dann der diplomatischen Rückendeckung — erfreuen kann, ohne ihre Verantwortlichkeiten voll zu erfüllen. Diese neue Einsicht wird Westdeutschland zwar 4 Milliarden Deutsche Mark im Jahr kosten, aber Bonn wird auch an Gesicht gewinnen. Das bleibende Ergebnis des Besuches von Brentano in Washington ist, daß sich Westdeutschland verpflichtet hat, eine dauernde Finanzhilfe für die Entwicklungsländer als Teil des Staatshaushalts zu leisten. Dies ist der Wunsch der Amerikaner gewesen, weil die Basierung der deutschen Entwicklungshilfe auf das Budget eine beständige Fortsetzung über die Jahre gewährleisten.

— Nach Auffassung der amerikanischen Abwehr ist die Raketenlücke zwischen den USA und der Sowjetunion zugunsten Moskaus unbedeutend. Nach diesen Angaben haben die USA 54 und die Sowjetunion 57 interkontinentale Raketen.

— Ein wilder Streik der Bordmechaniker legte in voriger Woche den Luftverkehr der amerikanischen Fluggesellschaften weitgehend lahm. Der Streikt wurde durch Vermittlung der Regierung am 23. Februar beendigt, nur Western Air Lines schlossen sich der neuen Vereingarung nicht an.

* * *

Kanada. — Stärkeren Schutz gegen Importe hat der kanadische Industrieverband gefordert. Die kanadischen Industriellen fordern einen Einfuhrstopp für alle Waren, bei denen die Importe zehn Prozent des Absatzes der heimischen Industrie übersteigen. Der Verband sei jedoch gegen eine Politik der Beschränkungen des Kapitalimports, besonders aus den Vereinigten Staaten. Die kanadische Regierung soll die Tätigkeit solcher Firmen und Gewerkschaften stärker als bisher kontrollieren, die von außerhalb des Landes gesteuert werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf des Justizministers Fulton ist vom kanadischen Unterhaus in erster Lesung behandelt worden.

* * *

Kuba. — Ueberall in Kuba zeigt sich Widerstand gegen das Castro-Regime, und es kommt sogar zu Aufständen, aber alles deutet daraufhin, daß Castro das Heft noch fest in der Hand hat und über die 6 Millionen Kubaner mit starker Hand regiert.

* * *

Schweiz. — Vom 2.—12. März werden in Genf und in Lausanne die Eishockey-Weltmeisterschaften ausgetragen. 20 Nationen nehmen teil. Die Mannschaften sind in 3 Gruppen, je nach ihrer Stärke und ihrer Plazierung in der letzten Weltmeisterschaft, eingeteilt. Nach Kanada, USA und UdSSR folgen die andern 17 — Tschechoslowakei, Schweden usw.

* * *

Sowjetrußland. — Die Hauptstadt der Sowjetunion ist der einzige Regierungssitz in der Welt mit zwei deutschen Botschaften. Aber die beiden diplomatischen Vertretungen sind einander ferner, als wenn sie in zwei verschiedenen Sonnensystemen liegen würden, sie sind füreinander einfach „Luft“ und nicht einmal privater Kontakt besteht zwischen ihrem Personal. Es sind die Botschaft der westdeutschen Bundesrepublik und die Botoschaft der Deutschen Demokratischen Republik.

* * *

Kongo. — Eine stärkere Dezentralisierung der Machtbefugnisse der kongolesischen Zentralregierung in Leopoldville hat der UNO-Vermittlungsausschuß gefordert, der nach mehrwöchigen Besichtigungsreisen durch die Kongorepublik seinen Bericht veröffentlichte. Der Ausschuß spricht sich für ein baldiges Gipfeltreffen der politischen Führer der Kongopolitik an einem neutralen Ort aus. Unter dem Leitwort „Afrika den Afrikanern“ stehen Vorschläge zur Bereinigung der Kongokrise. Hauptsprecher ist der ghanaische Ministerpräsident Nkrumah. Er legte seine Vorschläge dem UNO-Generalsekretär Hammarskjöld vor. Nkrumah verlangt die Bildung eines neuen UNO-Kommandos im Kongo, dem nur Afrikaner angehören dürfen. Ferner fordert er nicht nur den Abzug aller weißen UNO-Truppen, sondern für eine gewisse Zeit auch aller ausländischen Missionen und Techniker.

— Innerhalb der Kongo-Regierung Gizenga sind Differenzen ausgebrochen, die auf ein mögliches Auseinanderbrechen hindeuten. Innerhalb der Lumumba-Partei soll ein Kampf „aller gegen alle“ ausgebrochen sein. Gizenga scheint nicht in der Lage zu sein, die auseinanderfallende Lumuba-Partei hinter sich zu vereinigen. Einige westliche Beobachter im Kongo berichten, daß der Tod Lumumbas im Kongo weniger starkes Echo ausgelöst habe als in einigen kommunistischen Ländern. Es werde jeden Tag deutlicher, daß der Tod Lumumbas zur Schwächung seiner Parteianhänger geführt habe. Andere westliche Politiker meinen, daß der Schatten des ermordeten Lumumba nicht nur die Kongopolitik, sondern ganz Zentralafrika noch für viele Jahre verdunkeln wird. Dem toten Lumumba, der ein Alter von 35 Jahren erreicht hat und es vom Postangestellten zum Politiker gebracht hat, wird mehr Einfluß zugesprochen, als wenn er noch am Leben wäre.

* * *

Weltraum. — Innerhalb von 2 Tagen haben die USA am 18. und 19. Februar zwei weitere „Discoverer“-Satelliten in eine Bahn um die Erde gebracht. Zugleich wurde der am 16. Februar gestartete amerikanische Ballonsatellit geortet. Während der eine gestartete „Discoverer XX“ eine Kapsel mitführt, die zur Erde zurückkehren soll, hat der „Discoverer XXI“ keinen Behälter an Bord, aber sein Triebwerk wurde durch Funkbefehl zum ersten Male im Weltraum neu gezündet, nachdem der 8 Meter lange Satellit die Erde auf einer über beide Pole führenden Bahn schon einmal umrundet hatte. Ein Sprecher der US-Luftwaffe meinte zu dem erfolgreichen Versuch, das Discoverer-Programm sei damit „wirklich aus den Kinderschuhen herausgewachsen“.

Unterdessen rast die sowjetische Raumstation weiter auf die Venus zu. Nach einer amtlichen Moskauer Mitteilung ist jedoch zweifelhaft geworden, ob sie den Planeten selbst treffen wird. Wahrscheinlich wird die Station in etwa 180,000 Kilometern Entfernung am „Zentrum der Venus“ vorbeifliegen.

* * *

Indien. — 14 Personen, unter ihnen mehrere Kinder, fanden am 10. Februar in dem indischen Dorf Gugagwan bei Jubbelpore im Staate Madyah Pradesh einen schrecklichen Tod. Sie wurden von einem wütenden Mob in ein Haus gesperrt und mußten bei lebendigem Leib verbrennen. Anlaß des Vorfalles sind Hindu-Moslem-Fehden.

* * *

Skandinavien. — Der nordische Rat, dem die skandinavischen Länder angehören, hat es abgelehnt, den kommunistischen Vorschlag für die Bildung einer atomfreien Zone in Nordeuropa zu erörtern.

* * *

Finnland. — Der Ministerpräsident erklärte, daß für Finnland die Veranstaltung der kommunistischen Weltjugend-Festspiele im Sommer 1962 in Helsinki nicht wünschenswert sei, zumal 1962 in Finnland Wahljahr sei.

— Der finnische Präsident Urho Kekkonen wird im Herbst einen Besuch in Kanada machen.

* * *

Ungarn. — Den Abschluß der Kollektivierungskampagne in Ungarn hat Budapest bekanntgegeben. Es soll jetzt 90 Prozent der Landwirtschaft kollektiviert sein.

* * *

Italien. — Zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei kam es in Bogen, Südtirol, das zwangsweise von Oesterreich abgetrennt und Italien angegliedert ist, anläßl. der Gedenkfeiern zum 151. Todestage von Andreas Hofer, dem Freiheitskämpfer und Nationalhelden der Südtiroler.

* * *

Belgien. — Die Belgier kommen nicht zur Ruhe: Nach den Ereignissen im Kongo, nach dem wochenlangen Streik wegen des mittlerweile vom belgischen Parlament und Senat verabschiedeten Spargesetzes der Regierung ist jetzt die Regierungskoalition der Christlichen Sozialen und der Liberalen auseinandergefallen. Die acht liberalen Kabinettsmitglieder traten zurück. Der König hat das Parlament aufgelöst, und die Belgier werden am 26. März eine neue Regierung wählen.

Verkaufe neue u. gebrauchte Autos,
meine Kunden sind zufrieden.
WM. SCHELLENBERG,
Community Chevrolet — Oldsmobile Ltd.,
1149 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph: Of. JU 9-8345,Res.ED 9-1805

Zu verkaufen
in Elmwood,
nahe zum MBG-Bethaus, guter
4-Zimmer-Bungalow
Viel Extra-Ausstattung. Gut genug für anspruchsvolle Leute. Großes, umzäuntes Grundstück. Garage. Größere Anzahlung. – Tel. Sie
MR. CAMERON:
ED 4-4377 oder ED 4-3695
Winnipeg, Man.

OAKLAND SERVICE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.,
in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung,
fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp — Telefon ED 4-3253

Häuser zu verkaufen
Hawthorne Ave., N. K. — Preis $15,800
6-Zimmer-Familienhaus, „stucco“, Vollkeller, neue Gasheizung, Hartholzdielen, großes Wohn- und Eßzimmer, moderne Küche, schönes Grundstück, Garage, $4,000 Anzahlung. — Um Näheres telefoniere man Mr. Suderman ED 4–0856.
Beverley Street — Preis $14,500
7 Zimmer, Familien- u. Miethaus, neue Gasheizung, 2 Küchen, 2 Baderäume, Miete $75. — Um Näheres telefoniere man Mr. Suderman ED 4–0856.
Eade Crescent, N.K. — Preis $15,500
Neuer 5-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, Gasheizung, Hartholzdielen, Mahagoni-Küchenschränke, sofort zu beziehen, Anzahlung $3,000. Man telefoniere Mr. Suderman ED 4–0856.
J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Mitglied der W.R.E.B. und „Multiple Listing Service“

Sommer - Europa - Tour
am 13. Juli von Montreal nach Lissabon, Paris und andere Länder; 10-Länder-Tour in 38 Tagen für $1,175. Was Länge und Preis anbetrifft, ist diese Tour im Vergleich zu anderen sehr vorteilhaft. Machen Sie Ihre Reisevorbereitungen rechtzeitig. Diese Tourgruppe kann nur 22 Teilnehmer aufnehmen. Weitere ausführliche Information erhalten Sie durch
MENNO TRAVEL SERVICE — 312 Power Bldg.,
Winnipeg 1, Man. — Tel. WH 3-9005

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten
VEGA Parcel Service Ltd.
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813

St. Catharines, Ont.

„Sende dein Licht und deine Wahrheit" (Psalm 43, 3). Diese inhaltsreichen Worte waren das Motto für unsere Missionskonferenz. Eine Woche vor der Missionskonferenz hatten wir die Freude, Br. A. E. Janzen in unserer Mitte zu haben. Er diente uns mit einer Botschaft nach Lukas 15, 1—24. Abends brachte der Chor eine schöne, inhaltsreiche Missionskantate, wodurch das lautere Wort Gottes in Lied und Gespräch zum Ausdruck gebracht wurde. Die Leitung hatte unser Gemeindechorleiter, Br. P. Dick.

Am 17. Februar eröffnete Br. H. Penner die Missionskonferenz mit Matth. 5. 13–16 u. betete. Die Sänger sangen: „Sendet das Licht und die Wahrheit aus." Br. A. E. Janzen gab uns einen Ueberblick über die Arbeit auf den verschiedenen Missionsfeldern.

Dann wurde ein Film über die Arbeit unter den verschiedenen Stämmen der Indianer in Paraguay gezeigt.

Ein anderer Film war von dem Arbeitsfelde in Asuncion, wo Geschwister Albert Enns arbeiten (Schw. A. Enns ist Glied unserer Gemeinde). Es war für uns eine Freude, dieses Feld nun vor unseren Augen zu sehen.

Am Sonntagabend sahen wir Afrika in der Not und im Elend. Die Bilder zeigten uns ein großes Feld, daß Br. W. G. Bärg uns vorführte. Br. W. Bärg sprach über 2. Könige 23, 21—25, und 2. Könige 5, 25—27.

Am letzten Abend wurden uns 4 Tage im Herzen Afrikas vorgeführt.

Wir freuten uns, in diesen Tagen Br. M. B. John aus Indien in unserer Mitte zu haben. Wie wird das Herz doch bewegt, wenn man solchen Menschen sieht, der die Götzen anbetete und nun den lebendigen Gott ehrt. Br. Penner und 4 seiner Kinder haben von ihm indische Lieder gelernt, die Br. John uns mit ihnen vorsang.

Br. Js. Löwen ist noch immer im Hospital, er bedarf der Fürbitte. Außerdem ist Br. P. Sawatzky krank. Schw. J. Boldt und Schw. S. Warkentin sowie Br. J. Andres hatten Operationen zu überstehen.

J. Eckert, Korr.

Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig, neben der neuen auch die alte Adresse anzugeben. — Danke!

Feuerkraut,

das Blumensymbol des Yukon

Jeder Urlauber, der auf dem berühmten Alaska-Highway zum Yukon fährt, ist von der Menge des farbenprächtigen Feuerkrauts entzückt, das entlang des Highways wächst und auch solche Plätze überwuchert, die durch Waldbrände zerstört wurden. Die schönen rosa bis rötlichen Blüten der Pflanze bedecken die Hügel meilenweit, und breiten sich auch gegen die Berghöhen aus. Dies ist eine Blume, die jeder Besucher des Yukons sehen kann, und sie wurde deshalb vom „Yukon Territorial Council" im Jahre 1957 zum offiziellen botanischen Wahrzeichen dieses Gebietes gewählt.

Der richtige Name der Pflanze ist „Epilobium Angustifolium". Sie hat eine kleinere arktische Schwester, die nur einige Zoll groß wird und „Epilobium Latifolium" genannt wird, da sie ein breiteres Blatt hat. Die Yukon-Art wächst auf einem hohen Stiel, ähnlich dem Gartenphlox, und die Blütenbüschel haben eine Farbenpracht, die von orange-scharlach-roten Knospen bis zu den vollgeöffneten purpur-mauve-farbenen Blüten an der Spitze reicht.

Diese Pflanze blüht vom frühen Juni bis zum frühen September und gedeiht in den Sandgruben am Rande der Straßen. Sie kommt auch in vielen anderen Teilen Kanadas und in Europa vor. In London, England, wuchs das Feuerkraut nach den Feuern der Bombardements auf den Brandstätten und bedeckte alle Brandgebiete in der Stadt. Die Pflanze heißt in England „Der große Weiderich".

Die Yukon-Blume wurde von vielen Künstlern gemalt und tausende von Farbaufnahmen werden jeden Sommer von den Urlaubern von ihr nach Hause gebracht. Sie erscheint auf Notizpapier, auf Porzellan und auch auf wertvollen Stickereien, die in Pakistan, Indien, hergestellt werden.

Eine nördliche Dichterin schrieb von dieser Blume: „Das Feuerkraut in seinem freudigen Kleid verwandelt die Erde mit seiner jungen Farbenpracht."

Zweifellos ist die Pflanze ein sehr passendes Blumensymbol für den Yukon.

F. W. in Canadian Scene.

Abbotsford, B. C.

(MBG an McCallum Road)

Psalm 37, 5: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen".

Missionar Elmer Warkentin diente uns am 15. Januar mit einer Predigt über „Gemeinde und Mission", nach Apg. 1, 6—8.

In der Abendversammlung brachten die Sonntagsschularbeiter Zeugnisse und Gesang. Pred. A. H. Wieler sprach über Evangelisation in der Sonntagsschule, und ein Film wurde vorgeführt. Am 29. Januar, abends, brachte die Jugend Gesang und ein Gespräch „Wanted, Your Life", und Pred. Rudy Janzen, Leiter der MBG in Greendale, B. C., sprach.

Am 5. Februar sprach unser Leiter, Ped. A. H. Wieler, über Offb. 2, 2—7, vom Verlassen der ersten Liebe. Abends hatten wir das Mahl des Herrn, wobei Pred. H. H. Nikkel diente.

Unsere Jugend hat sich für dieses Jahr als Thema ihrer Darbietungen gesetzt: „Der Wandel mit Gott." Auch die Schwestern betätigen sich fleißig und im Segen in drei Vereinen. Sie fertigen Sachen an für die Mission. Am 9. Februar hatten sie alle zusammen eine Versammlung.

Am vorigen Sonntag sprach Pred. H. H. Nikkel über das Thema: „Trost für die Leidenden", nach Offb. 2, 8—11.

Abends war ein Missionsprogramm. Br. Rudy Boschmann, Jugendleiter in der MBG zu Yarrow, machte die Eröffnung mit Apg. 8, 26—40 und sprach über die Bekehrung des Kämmerers. Das Männerquartett „Gospel Messengers", Yarrow, sang. Frau Agnes Isaak brachte ein Solo, Missionarin Suse Brucks, Vancouver, las Hebr. 13, 12—14 und berichtete manches von ihrer Krankenpflege in der MBG-Mission im Kongo, Afrika.

Wir haben noch immer gelindes Wetter mit viel Regen.

JBM, Korr.

Warum soll man kanadischer Bürger werden?

Hauptsächlich aus zwei Gründen: Aus Treue zur neuen Heimat und im eigenen Interesse!

Es ist nur recht und billig, von Ihnen zu erwarten, daß Sie den Antrag auf Verleihung der kanadischen Staatsbürgerschaft stellen; denn damit zeigen Sie Ihren Kindern und anderen Kanadiern, daß Sie willens sind, an den Rechten und Pflichten der Bürger dieses Landes teilzuhaben. Das ist in gewissem Sinne eine moralische Verpflichtung.

Als Staatsbürger haben Sie die gleichen Rechte wie die übrigen Kanadier. Sie sind wahlberechtigt und können öffentliche Aemter bekleiden, um so Ihrer Gemeinschaft in vollem Maße zu dienen.

Als Staatsbürger können Sie sich auch einen kanadischen Paß ausstellen lassen, der Ihnen das Reisen leichter und sicherer macht.

Den Antrag auf Einbürgerung können Sie schon jetzt stellen, wenn Sie rechtsgültig als Einwanderer in Kanada zugelassen sind und seit 4 Jahren und 9 Monaten hier leben; diese Frist rechnet vom Datum der Zulassung an. Eine ausreichende Kenntnis der französischen oder der englischen Sprache wird gleichfalls verlangt.

Wo stellt man den Antrag auf Einbürgerung? Auf dem Gericht Ihres Wohnortes (*Clerk of the Court*), beim nächstgelegenen Staatsbürgerschafts-Gericht (*Clerk of the Canadian Citizenship Court*) oder, wenn Sie über 50 Meilen von einem Gericht entfernt wohnen, bei dem *Registrar of Canadian Citizenship*.

Wenn Sie jetzt noch nicht antragsberechtigt sind, so bereiten Sie sich inzwischen auf Ihre kanadische Staatsbürgerschaft vor! Nehmen Sie an den an Ihrem Wohnort gebotenen Sprachkursen und am Unterricht in Bürgerkunde teil!

CANADA

Ellen L. Fairclough

Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung.

52-12

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen

macht

KILDONAN ELECTRIC LTD.

J. P. Jantzen, Manager

Telefon: ED 4-7743

853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen

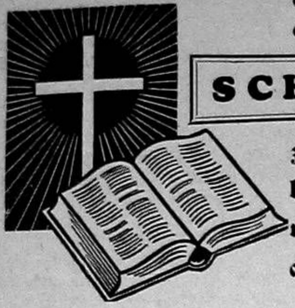
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360



• Wichtige • fundamentale SCHRIFTEN zur Förderung biblischen Glaubens und christlichen Lebens

Was sagt die Bibel?

Pred. W. Hermes: Haben die 7 Sendschreiben kirchengeschichtliche Bedeutung? .... 35¢

Otto Bamberger: Was ist es um Sünde und Erbsünde? .... 35¢

Wilhelm Wöhrle: Unsere Bibelbesprechstunden. Erbauungsstunden im kleinen Kreis .... 35¢

Wilhelm Busch: Das Geheimnis des Kreuzes. Lebendig geschrieben .... 35¢

Ernst Modersohn: Widersprüche in der Bibel? .... 50¢

Ernst Modersohn: Die Waffenrüstung des Christen .... 50¢

Ernst Modersohn: Kraft. Vom Vaterunser des Apostels Paulus .... 50¢

Ernst Modersohn: Was wir brauchen, um leben zu können 50¢

Ernst Modersohn: Dunkle Stellen in der Bibel .... 50¢

Evangelist G. N. Brinke: Die sieben Taufen der Hl. Schrift 20¢

N. Mücke: Konnte Christus sündigen? Sonderdruck aus „Die letzte Stunde" .... 20¢

Karl Engler: Wann haben wir die Entrückung der Gemeinde Christi zu erwarten? .... 70¢

Fr. Bettex: Das Buch der Wahrheit. Eine gute Hilfe, um beim ewigen Felsen zu bleiben, der nicht wankt .... 50¢

Fr. Bettex: Das Ende. Die letzten Dinge nach der Heiligen Schrift .... 50¢

Fr. Bettex: Das Wunder. Deutung vom Standpunkt eines entschieden christlichen Naturwissenschaftlers .... 50¢

Dr. Paul Roßnagel: Die Himmel rühmen . . . Eine Sternstunde der Besinnung .... 20¢

Fr. Middendorff: Warum wird Christus als der Gekreuzigte verkündigt? .... 10¢

Ernst Buddenberg: Das Wichtigste aus der Bibelkunde .... 15¢

Otto Bamberger: Vertritt die Bibel die Lohnmoral? .... 70¢

Heinrich Witt: Friede auf Erden??? Friede auf Erden!!! Preis .... 35¢

O. Schopf: Johannes Markus, ein Triumph der Gnade .... 35¢

Hans Bruns: Barnabas, ein Jünger Jesu. Mit reichlichen Anwendungen .... 60¢

F. F. Bruce: Sind die neutestamentlichen Dokumente zuverlässig? .... 55¢

Dietrich Bonhoeffer: Versuchung. Preis .... 85¢

Helmut Pohl: Vorbereitung der Bibelarbeit. Besonders für die Jugendarbeit passend .... 45¢

G. Wasserzug-Träder: Gottes Wort ist Gottes Wort. Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel 70¢

Hans Walter Wolff: Das befreiende Wort. 7 Bibelauslegungen für geplagte Menschen .... 75¢

Wilhelm Busch: Noah. Eine Weltkatastrophe — und wie einer errettet wurde .... 60¢

Wilhelm Busch: Gideon. Aufstieg, Kampf, Sieg und Niederlage eines Gottesstreiters .... 60¢

Wilhelm Busch: Markus. Wie ein Unbrauchbarer für Gott brauchbar wurde .... 60¢

D. Klassen: Die Bibel, Gottes Wort. Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort .... 10¢

Der Weg zu Gott

Wilhelm Wilms: Winke für Neubekehrte. Knapp und klar 20¢

Fritz Laubach: Bekehrung u. Wiedergeburt in bibl. Sicht 25¢

Fritz Binde: Was ist Freiheit? Von der Knechtschaft der Sünde und der Erlösung .... 15¢

Otto Stockmayer: Glauben ohne zu fühlen .... 10¢

Frau Stephen Menzies: Reiseführer vom Tode zum Leben. Preis .... 60¢

Hans Metzger: So kamen sie zu Jesus. 9 Bekehrungsgeschichten .... 50¢

Johannes Goßner: Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte Satans. Mit Bildern .... 30¢

Gottlieb Geiß: D. L. Moodys Weg vom Kaufmann zum Evangelisten .... 15¢

Helmut Lamparter: Lebensbewältigung oder Wiedergeburt? Biblische Besinnung .... 50¢

H. Kittlaus: Der Weg zur ewigen Seligkeit .... 25¢

F. B. Meyer: Warum sollte ich mich taufen lassen? .... 5¢

D. L. Moody: Der Weg zu Gott. Aus dem Englischen .... 20¢

A. Schütz: Wie fange ich ein neues Leben an? Ueber 100 S. 35¢

Paul Lenz: Wie finde ich Frieden mit Gott? Wegweiser für suchende Menschen .... 15¢

Billy Graham: Friede mit Gott. Sein berühmtestes Buch 85¢

Geborgenheit in Gott

Hans Brandenburg: Wider den Sorgengeist. Wie man ihn zum Weichen bringt .... 15¢

Billy Graham: Das Geheimnis des Glücks .... 85¢

Matthias Claudius: Gott, laß dein Heil uns schauen .... 55¢

Daniel Schäfer: Fröhliches Christentum. Seelsorgerliche Briefe. Preis .... 60¢

Otto Stockmayer: Der Blick auf Jesus. Ein Aufruf an Christen .... 15¢

Margot Witte: Wie geht es weiter? Wir fragen — Gott antwortet .... 75¢

Paul Lenz: Wie soll es weitergehen? Wegweiser für die Nachfolge .... 15¢

Zeugnisse des lebendigen Gottes

Georg Müller: Ein Vertrauen, das nie zuschanden wurde 15¢

A. Katterfeld: Die ganz starke Liebe. Zeugnis aus dem Leben zweier Eheleute .... 20¢

J. H. McConkey: Der fünfte Sperling. Als Briefbeilage geeignet .... 10¢

Eugen Brunner: Seht wie sie einander liebhaben. Zeugnisse 50¢

Johann Hinrich Wichern: Seid Täter des Wortes. Aus seinen Briefen .... 50¢

Hans Lempp: Christ in Not — Christ durch Not. 9 Jahre russische Gefangenschaft .... 35¢

Gertrud Volkmar: Vom Glücklichwerden u. Glücklichmachen. Erlebtes .... 75¢

Helmut Ludwig: Ein Tag sagt es dem andern. Vom Wagnis des Glaubens .... 75¢

Hans Metzger: So kamen sie zu Jesus. 9 Bekehrungsggeschichten .... 50¢

Lina Haug: Für stille Minuten. Erlebtes und Besinnliches 70¢

Lina Haug: Offene Fenster in unserem Leben .... 35¢

O. Hallesby: Wie ich Christ wurde. Preis .... 85¢

Wilhelm Busch: Leben ohne Alltag. Kleine Erzählungen 70¢

Wilhelm Busch: Man muß doch darüber sprechen. Kleine Erzählungen .... 70¢

Hans Bruns: Hör mal zu. Kurze Erzählungen aus Leben und Dienst .... 70¢

Karl Krüger: Ein Sünder und ein Heiliger zugleich. Bekenntnisse und Erkenntnisse .... 70¢

Hermann Grantz: Durch die Zeit zur Ewigkeit. Erlebnisse, Erkenntnisse, Beobachtungen 55¢

F. W. Bautz: Es kostet viel, ein Christ zu sein. Märtyrerschicksale .... 65¢

Okke Jager: Unter Gottes Höhensonne. Kurze Zusprachen 85¢

F. C. Thiessen: Persönliche Erinnerungen an P. M. Friesen .... 40¢

J. H. Voth: 25 Jahre am „Berg der Götter" in Südindien 10¢

Heinz Vonhoff: Kinder-Gebetbüchlein. Illustriert .... 20¢

F. W. Bautz: Wir beten. Gebete für Kinder .... 35¢

Otto Stockmayer: Das Gebetsleben der Kinder Gottes .... 25¢

Alexander Müller: Tischgebete. Schöne große Schrift .... 15¢

Heiligung

Dr. med. Alfr. Lechler: Der Christ und sein Temperament .... 85¢

Dr. med. Alfred Lechler: Mannhaftes Christentum .... 60¢

Dr. med. A. Lechler: Der seelische und der geistl. Christ 50¢

Roy Hession: Das neue Erwachen. Zur Erweckung der Gläubigen .... 60¢

Eva von Tiele-Winckler: Geisteswirken im täglichen Leben 75¢

Ernst Modersohn: Wie werden wir ein Segen? .... 30¢

Graf M. von Korff: Einige Winke für das Alltagsleben der Kinder Gottes .... 35¢

Erich Schick: Der göttliche Sieg. Anregende biblische Betrachtungen .... 50¢

Erich Schick: Heiliges Schweigen. Ueber die verschiedenen Arten des Stilleseins .... 60¢

A. Murray: Völlige Liebe. Erweckliche Schrift für Gläubige 45¢

A. Murray: Jesus lebt. Für solche, die in Jesus reich werden möchten .... 20¢

Missionar Hudson Taylor: Das verwandelte Leben .... 15¢

Henry Drummond: Das Beste in der Welt. Originelle Auslegung von 1. Kor. 13 .... 45¢

Georg Steinberger: Der Weg dem Lamme nach .... 60¢

P. Grobety: Was bedeutet der biblische Begriff „die Welt" für den Gläubigen? .... 10¢

A. Küpfer: Können Kinder Gottes in diesem Leben sündlos werden? .... 25¢

Hans Bruns: Feuer vom Himmel. Erweckungen in der Bibel 80¢

Franz Kaupp: Absonderung. Sonderdruck aus „Die letzte Stunde". Preis .... 25¢

Daniel Schäfer: Der Höhenweg der Liebe. Wir stellen uns dem Gericht von 1. Kor. 13 .... 50¢

J. H. McConkey: Das 3fache Geheimnis des Hl. Geistes .... 50¢

Daniel Schäfer: Einsame Heilige. Ein Ruf zur Stille und zum Kampf an die einsamen Heiligen unserer Tage .... 60¢

Daniel Schäfer: Fröhliches Christentum. Seelsorgerliche Briefe. Preis .... 60¢

Sadhu Sundar Singh: Zu des Meisters Füßen. Aus den Schriften des indischen Christuszeugen .... 60¢

Andreas Murray: Jesus selbst. Ueber die „volle Genüge" des Christen .... 20¢

R. A. Torrey: Wie werde ich ein ganzer Christ? .... 75¢

G. Robinson/S. Winward: Christ sein — nicht nur sonntags. Ein Handbuch des neuen Lebens .... 75¢

Gemeindeleben

Müller-Kersting: Warum haben wir uns allein im Namen Jesu zu versammeln? .... 20¢

Pred. E. Ostermoor: Welche Gefahren drohen der Gemeinde heute? .... 35¢

George Vicedom: Die Weltreligionen im Angriff auf die Christenheit .... 55¢

Arnold Schabert: Der Bolschewismus eine Frage an die Kirche .... 50¢

Pred. A. H. Unruh †: Des Herrn Mahnung an die Gemeinde der Endzeit .... 65¢

Otto Schmitz: Der Weg der Kirche zwischen Erstarrung u. Schwärmerei. Ein Calwer-Heft 45¢

Wilhelm Brauer: Die lebendige Hoffnung und innere Zurüstung der Gemeinde .... 20¢

Heinr. Jochums: Unser Auftrag heute. Haben die christlichen Gemeinschaften noch eine Zukunft? .... 20¢

Johannes Schneider: Taufe und Gemeinde im Neuen Testament .... 55¢

Otto A. Ertis: Die Erneuerung der Gemeinde aus dem Geist. Aufrüttelnd .... 35¢

E. Wächter: Die Gemeindezucht. Geschichte, Bedeutung und Anwendung .... 70¢

F. Kaiser: Sabbat und Sonntag. Eine biblische Klarstellung 70¢

Jakob Meister: Neuentdeckung der urchristlichen Taufe .... 10¢

L. Schulze und F. Traudisch: Die Lichtbildarbeit in der Gemeinde .... 45¢

Ernst Modersohn: Unser Dienst in der Jetztzeit. Ein Wort an die Verkünder des Evangeliums. Preis .... 10¢

Das Gebet

Joh. Chr. Blumhardt: Das Vaterunser. Vom Gebet des Herrn .... 60¢

O. Hallesby: Vom Beten. Ueber das Wesen, die Schwierigkeiten, den Kampf und den Mißbrauch .... 85¢

Karl Feldpusch: Warum werden mein Gebete nicht erhört? 15¢

Dietrich Bonhoeffer: Das Gebetbuch der Bibel .... 80¢

In der Schule

Otto Schlißke: Autorität heute. Eine zeitgemäße Untersuchung für Lehrer und Eltern .... 35¢

Friedrich Bruns: Der Deutschunterricht unter dem Wort. Ueber die Bibel in der Schule. Preis .... 25¢

Heinz Dauber: Bürgerliche oder christliche Erziehung? .... 65¢

E. Jung: Jesus als Lehrer. Für Lehrer, Sonntagsschullehrer, Jugendarbeiter u. Eltern 40¢

Adalbert Schütz: Evangel. Singen. Aus der Reihe „Die Bibel in Schule und Leben" .... 25¢

Anni Dyck: Die Kinderbibelwoche. Preis .... 75¢

Christa Held: Die gestaltete biblische Geschichte in der Kleinkinderklasse .... 40¢

F. W. Herrmann: Religionsunterricht. Eine knappe Glaubenslehre .... 15¢

J. J. Janzen: Lehrplan f. Deutsch und Religion .... **Kostenlos!**

Liebe und Ehe

Ludwig Ernst: Wie urteilt Gottes Wort über Geburtenverhinderung? .... 35¢

H. Wiesemann: Ehe nach Gottes Ordnung. Eine Handreichung für Gemeindearbeiter .... 35¢

Walter Golze: Deine Ehe vor Gott. Zur Lösung von Eheproblemen .... 15¢

Paul Althaus: Von Liebe u. Ehe. Ein evangelisches Wort .... 25¢

Evangelist G. N. Brinke: Verlobung und Vermählung der Kinder Gottes .... 20¢

Dr. med. Hans Hoppeler: Grundzüge der Kinderpflege u. Kindererziehung .... 55¢

Dr. med. Hans Hoppeler: Ratschläge für Eltern .... 50¢

Dr. Guido N. Gröger: Wie sag' ich's meinem Kinde? Evangelische Erziehungsberatung 35¢

Gerhard Pfahler: Wie sag' ich's meinem Kinde? Aufklärung od. Geleit? .... 85¢

E. Modersohn: Christliche Liebeskunst. Wegweiser zur glücklichen Ehe .... 45¢

Dr. Th. Bovet: Erziehung zur Ehe. Eine Anweisung für Eltern 70¢

Dr. Th. Bovet: Die werdende Frau. Mädchen-Aufklärung .... 65¢

Dr. med. Th. Bovet: Von Mann zu Mann. Jungen-Aufklärung. Preis .... 65¢

Dr. A. Lechler: Das Glück der christlichen Ehe .... 70¢

J. Ziegler: Meines Sohnes „Ja — aber!" Antworten auf Jungenfragen .... 35¢

Die christliche Frau

N. K. Campbell: Die Stellung der Frau nach der Hl. Schrift 35¢

O. Stockmayer: Martha und Maria. Eine bibl. Besinnung 15¢

Fr. Beiel - St. Chrischona: Die Frauenfrage im Lichte des Neuen Testaments .... 35¢

Anna Lawton: Gleichwertig — nicht gleichartig. Gottes Wort über dem Leben der Frau 50¢

Gottlieb Geiß: Der Achter unter der Küchenuhr. Zum Nachdenken für Frauen u. Mütter 15¢

Elsi Gerber: Leben und Dienst der christlichen Frau .... 25¢

Dr. A. B. Simpson: Berufen zum Waschen und Predigen. Viel mehr als eine originelle Schrift .... 20¢

A. Katterfeld und W. Ilgenstein: Auf der Brücke zur Ewigkeit. Lebensausklang gottgesegneter Frauen .... 75¢

Krankheit und Leid

Wilhelm Pressel: Heilung durch Glauben ohne Arzt und Medizin? Ein Calwer-Heft .... 65¢

D. H. Dolman: Die Fähre für des Königs Gesinde. Trostbüchlein für Leidtragende .... 15¢

Dr. med. Alfred Lechler: Hilfe für Gemütskranke .... 85¢

Dr. med. Alfred Lechler: Leg deine Nerven in Gottes Hand 50¢

Friedrich Sondheimer: Der Segen des Leides .... 75¢

Daniel Schäfer: Vom segnenden Leid. Für Kranke und Einsame .... 45¢

Otto Stockmayer: Krankheit und Evangelium. Ein Wort an Kinder Gottes .... 70¢

Otto Funcke: Gewinn aus verlorenen Tagen. Für Kranke oder solche, die demnächst krank sein werden .... 25¢

Lina Haug: Geistliches Arzneikästchen. Geistliche Tropfen, die helfen .... 10¢

Joachim Braun: Krankheit, Gebet, Heilung. Eine notwendige Klarstellung .... 80¢

Dr. med. Alfred Kallenbach: Ein Arzt, der nicht aufgibt 50¢

E. Jost-Suter: Lichtlein im Krankenzimmer .... 60¢

Kräuterpfarrer Künzle: Chrut und Uchrut. Praktisches Heilkräuterbüchlein .... 50¢

Diesseitiges

W. Laser: Fernsehen im Lichte des Wortes Gottes .... 50¢

Waldemar Laser: Was andere über Fernsehen denken und sagen .... 35¢

A. Epting-Kullmann. Von der Höflichkeit des Herzens. 1,000 Worte über gutes Benehmen. Preis .... 50¢

E. Pfeiderer: Breit aus die Flügel beide. Kinderandachten für den Abend .... 15¢

Otto Weber: Der Beruf als Lebensfrage. Ein Vortrag .... 40¢

Ludwig Eckstein: Der Lebensstandard. Im Blick auf die Kindererziehung betrachtet .... 55¢

C. F. R.: Der Christ und die Schulden .... 20¢

Th. Bovet: Zeit haben und frei sein. Zur Lebensgestaltung des modernen Menschen .... 85¢

Fritz Francke: Die Straße gehört Gott. Theologische Gedanken eines Verkehrsjuristen .... 80¢

E. Modersohn: Aus meiner Hausapotheke. Allerlei Medizin für das alltägliche geistliche Leben. Preis .... 70¢

Jenseitiges

Ernst Modersohn: Blicke ins Jenseits. Vom Weltgericht .... 15¢

D. H. Dolman: Der Himmel und seine Bewohner. Ewigkeisgedanken .... 50¢

Daniel Schäfer: Wo sind unsere Toten? Was wissen wir vom Jenseits? .... 20¢

Ruth Führer: Von den Engeln. Eine entschieden biblische Besinnung .... 55¢

Walther Zilz: Ein Blick in die Endzeit .... 10¢

Erich Schick: Vom Zustand nach dem Tode .... 70¢

Dr. med. Hans Hoppeler: Von den unsichtbaren Dingen .... 55¢

Helmut Lampartner: Die Auferstehung der Toten. Wahn oder Wirklichkeit .... 55¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Morden, Man., gedenkt am 5. März d. J. ihr Halbjahres- und Missionsfest zu feiern. Wir laden hiermit die umliegenden Gemeinden freundlichst ein, am besagten Tage mit uns den Segen zu teilen. Für ein Mittagsmahl sorgt die Gemeinde. Beginn: 10.15 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags.

Im Namen der Gemeinde,
F. H. Friesen.

Deutsche Bibliothek

Hiermit machen wir bekannt, daß die Bibliothek des mennonitischen Vereins „deutsche Sprache" **von J. Rempel, 530 Newman St., Winnipeg, Man., nach 185 Rossmere Cr., East Kildonan, Winnipeg 15, Man., zu A. H. Töws** übergeführt ist.

Die Bibliothek ist für alle Interessenten 2mal wöchentlich offen: Mittwoch und Freitag von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Der Verein.

Einladung

Wir laden freundlichst ein, an den Segnungen der **Missionskonferenz der Winkler-Bibelschule**, die, so Gott will, vom 5. bis 8. März stattfindet, teilzunehmen.

Die Brüder H. Brucks, Afrika, und Ernest Friesen, Kolumbien, werden uns dienen. Am Sonntagmorgen, beginnend 10 Uhr, und an allen Abenden, beginnend 7.30 Uhr, finden die Versammlungen in dem Bethause der Winkler-MBG statt. An den andern Tagen beginnen die Versammlungen in der Bibelschule 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags.

Lasset uns dieser Konferenz im Gebet gedenken, damit der Herr uns reichlich segne!

J. H. Goossen, Leiter.

Wir danken,

für alle Liebe, die der entschlafenen Frau Lydia Wiebe, Winnipeg, Man., während ihrer schweren Krankheit erwiesen wurde, auch für alles Beileid nach ihrem Abscheiden; Gott segne euch für Besuche, Karten, Briefe und Blumen! Für treue Pflege im Concordia-Hospital danken wir den Aerzten und Schwestern!

Witwer Abr. Wiebe und Kinder,
Mutter Anna Wieler.

Empfangsfräulein

für Office eines Arztes in Winnipeg, Man., gesucht. Telefonieren Sie **LE 3-5362** nach 6 Uhr abends.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Ein spezielles **Bankett für Absolventen, Fakultät und Collegebehörde**, im Kellerraum der Elmwood-MBG, fand sehr ermutigende Beteiligung. Es wurde von der „Alumni-Ass-n" arrangiert, und Pred. F. H. Quiring, Vorsitzender der Behörde, diente mit einer zündenden Rede. Dem Bankett folgte eine Zusammenkunft in der Aula des College, wo Pred. Rudy Janzen von Greendale, B. C., und Pred. Henry Voth von Vineland, Ont., sprachen.

Auf der letzten Sitzung des Collegebehörde wurde beschlossen, **eine Stiftung zu Ehren des entschlafenen Bruders A. H. Unruh, D. D.,** zu gründen, der dieses College ins Leben rief und als Leiter und Lehrer gedient hat. Es wurde ein Komitee ernannt, um die Einzelheiten des Projektes auszuarbeiten, und sie der nächsten Boardsitzung vorzulegen.

Br. Unruh hat 10 Jahre am College gelehrt. Der Vorsitzer der Behörde gab bekannt, daß Beiträge für diese Stiftung von gewesenen Schülern und Freunden Lehrer Unruhs gerne entgegengenommen werden.

Zum dritten Male wird das College **einen Sommerkursus bieten**, beginnend am 10. Juli 1961. Wie auch in früheren Jahren, wird der Lehrkursus drei Wochen währen und von zwei Lehrern unterrichtet werden, diesmal von Präsident J. A. Töws und Dekan F. C. Peters. Es laufen schon Anfragen ein. Das Lehrprogramm wird noch veröffentlicht werden.

45 bis 50 Gemeindearbeiter waren für den letzten **Predigerkursus** eingeschrieben. Sie waren aus allen Provinzen der kanadischen MBG-Konferenz und auch von andern Gemeinderichtungen gekommen.

Die Teilnehmer bildeten eine separate Klasse im College und erhielten regelrechten Unterricht von den Lehrern des College in Gegenständen wie Bibelkunde, Homiletik, Seelsorge, praktische Theologie, religiöse Erziehung, Theologie und Musik.

Die **Verhandlungen mit der „Waterloo Lutheran University"** wurden, laut Beschluß der Collegebehörde, fortgesetzt und dürften evtl. zur Affiliation der „Arts"-Abteilung dieses College mit der genannten Universität führen. Eine Arbeitsverständigung existiert zwischen diesen beiden Lehranstalten schon 10 Jahre. Unter der neuen Vereinbarung würden Studenten dieses Bibelcollege auch als Studenten an der Universität eingeschrieben werden und würden eine Abschrift (transcript) von ihren Resultaten im „Arts"-Studium direkt von der Universität erhalten. Weil Kanada keine gebietliche Akkreditierungsvereinigungen hat, würde solche Vereinbarung einer vollen Akkreditierung des MBG-Bibelcollege gleichkommen. Gegenwärtig werden hier am College 8 „Arts"-Gegenstände unterrichtet, die einen Teil des Lehrprogramms bilden. 5 Gegenstände gleichen 1 Jahr „Arts"-Studium. Die Angelegenheit der Affiliierung wird der nächsten Kanadischen MBG-Konferenz unterbreitet werden.

Das College hat eine **Conn-Orgel erworben**, und zwar aus den Mitteln, die Studenten durch ihre speziellen Arbeitstage aufbrachten. Es wird erwartet, daß weitere solche Tage den Rest der Kaufsumme decken werden. Die Einweihung der Orgel ist für die nächste Zukunft geplant.

Lehrer F. C. Peters wird in einer Prüfungskommission dienen, um im Auftrage der „Accrediting Association of Bible Colleges" das St.-Pauls-Bibelcollege in St. Paul, Minnesota, USA, zu untersuchen. Das ist eine Lehranstalt der "Christ. and Missionary Alliance Church". Seine Kollegen in der Kommission, Rev. Cyril Richer, vom „Port Wayne Bible College", und Dr. John Mostert, vom „Moody Bible Institut" werden, nach Beendigung des erwähnten Auftrages, unser Bibelcollege untersuchen. Die Ueberprüfung der finanziellen und geschäftlichen Seite unseres College wurde schon von L. E. Johnson, vom „Moody Bible Institute", ausgeführt.

Gegenwärtig werden bei uns **spezielle Vorbereitungen für unsere jährliche Missionskonferenz** getroffen. Die Studenten werden am 2. März, abends, mit einem speziellen Programm dienen. Es wird auch eine interessante Ausstellung vorbereitet. Redner sind Dr. M. C. Tenney, vom „Wheaton College", die Missionare Willy Bärg und Ernie Dyck, beide Afrika, Pred. Peters Martens, Horndean, Man., und unser Lehrer David Ewert.

Lehrer J. J. Töws wird Ostern den A-capella-Chor des College nach B. C. begleiten und in den Gemeinden mit Ansprachen dienen. Lehrer David Ewert und Lehrer F. C. Peters werden auf der jährlichen Bibelbesprechung in St. Catharines, Ont., sprechen. Lehrer Henry Bärg wird auf der jährlichen kanadischen MBG-Sonntagschul-Konferenz in B. C. Vorträge geben. Alle genannten Veranstaltungen treffen in die Osterferien.

Präsident J. A. Töws wird im dritten Viertel vom Dienst am College befreit sein (sabbatical leave), um an der Minnesota-Universität, Minneapolis, zu studieren. Br. Töws hofft, die erforderlichen Kollegien und Präliminär-Examen für den Titel Ph.D. in Geschichte bis zum Ende des Sommers zu erledigen. Er unterrichtet das 14. Jahr an diesem College.

Niedrige Anzahlung!

2stöckiges 6-Zimmer-Haus in Elmwood,

an Talbot Avenue, in der Nähe des MBCI, des Bibelcollege und der MBG-Kirche,

zu verkaufen.

Alle modernen Bequemlichkeiten. Grundstück 35' mal 185'.

Telefonieren Sie

Frau Bock, SP 2-0089.

Gesangabend

vom Canad. Mennon. Bible College

I. Erster Teil der Passionskantate von Johann Sebastian Bach

„Christ lag in Todesbanden"

vorgetragen vom A-capella-Chor des College.

II. Erster Teil des Oratoriums von Felix Mendelssohn

„Paulus"

vorgetragen vom 100stimmigen Oratorio-Chor des College

Ein Streichorchester begleitet.

Solisten:

Sopran: Margareta Klassen und Judith Friesen. **Alt:** Edna Regehr.
Tenor: Vernon Neufeld. **Baß:** Leonard Harder und Bill Thießen.
Am Klavier: Esther Wiebe. **Dirigent:** George Wiebe.

Ort: Sargent-Mennonitenkirche, Ecke Sargent und Garfield, Winnipeg, Man.

Zeit: Sonntag, 12. März 1961, 7.30 Uhr abends.

Eintritt frei!

Achtung, Leser in Calgary und Umgebung!

VEGA Overseas Parcels Limited von Winnipeg, Manitoba,

eröffnet einen Laden und Paketversand (Pakete bis zu 40 Pfund schwer) nach Sowjetrußland, auf

815 A — 1. St. S. E., Calgary, Alberta

Eröffnung am 6. März

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

- ☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.50**
- ☐ **„Mennonite Observer"** **$2.25**
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse** **$5.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....

....

Holländische Auktion

jetzt im Fraser Book Nook

Die Preise werden jeden 2. Tag gesenkt, bis alles verkauft ist.

Zum Verkauf kommen:

2 neue Löwe-Opta-Stereo-Musiktruhen, 1 neue Nordmende-„Arabella"-Stereo-Musiktruhe, 1 Blaupunktradio, 4 neue Löwe-Opta-Radios, 1 Löwe-Opta-„Botschafter"-Musikschrank, 1 PE-Musikal-99-Stereo-Plattenspieler, 2 neue Löwe-Opta-Tonbandgeräte, 10 gebrauchte Radios und Musiktruhen, 2 neue 35-Millimeter-Projektoren, 1 Multiblitz (Elektronenblitz), Kameras, Fotozubehör usw. usw.

Ueber $5,000 Ware. Alles **muß** verkauft werden. Volle Garantie!

FRASER BOOK NOOK

5917 Fraser St. (an der 43. Ave.), Vancouver — Telefon: FA 7-1801